Erscheint wöchentlich 6 mal.
Publikations-Organ des Stadtkreises Bocholt, des Landratsamtes und des Finanzamtes Borken und der Ämter Rhede, Dingden und Liedern-Werth.

Grenzwarte

Öffentlicher Anzeiger des Stadtkreises Bocholt und des angrenzenden Niederrheins,

zugleich Abend-Zeitung für Borken, Rhede und Umgegend.

Bezugspreis: Durch Boten monatlich 1,80 Mk., von der Geschäftsstelle abgeholt wöchentlich 0,40 Mk., Einzelpreis 0,10 Mk.
Fernruf 2891. Postscheckkonto Dortmund Nr. 21 770.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Hermann Büssing, Bocholt, für den Anzeigenteil: Richard Gagg, Bocholt.
Anzeigenpreis: Der 37 mm breite, 1 mm hohe Raum kostet im Verbreitungsgebiet: Familien- und kleine Anzeigen 6 Pfg., für Geschäfts-, Vergnügungs- und Vereins-Anzeigen 7 Pfg., für behördliche und amtliche Anzeigen 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 12 Pfg. Bei Nichtbarzahlung erhöhen sich die Preise um 10 Proz. Schluß der Anzeigen-Annahme: Größere vorm. 10 Uhr, kleinere nachm. 2 Uhr.
Haupt-Geschäftsstelle und Redaktion: Bocholt, Osterstraße 21, Fernruf 2891.
Vertreter in Rhede: Bernh. Essing, Hohestr.; in Werth: Th. Parras; in Dingden: Wilh. Wiedenbrück; in Anholt: Rob. Etzbach; in Suderwick: Terstegge-Hövener; in Borken: Johs. Bläser.
Rotationsdruck: Druckerei Grenzwarte (Mayland & Büssing), Bocholt. — Draht-Adresse: Grenzwarte Bocholt.

17. Jahrgang — Dienstag, den 23. August 1927 — Nr. 195

Sacco und Vanzetti hingerichtet.

Newyork, 23. Aug. (Radio.) Sacco und Vanzetti sind heute kurz nach Mitternacht hingerichtet worden. Zu gleicher Zeit wurde auch der Portugiese Madeiros hingerichtet.



Sacco — Vanzetti

Als vor etwa 14 Tagen der Draht die Nachricht aus Amerika brachte, daß die Hinrichtung der beiden vor sieben Jahren zum Tode verurteilten italienischen Kommunisten Sacco und Vanzetti aufgeschoben worden sei, ging ein erleichtertes Aufatmen durch die Welt. Sagte man sich doch, daß in diesem Fall aufgeschoben nur aufgehoben bedeuten könne. Es ist anders gekommen. Der Oberste Gerichtshof des Staates Massachusetts hat die Wiederaufnahme des Verfahrens abgelehnt und der Gouverneur Fuller hat von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht. Sacco und Vanzetti haben den elektrischen Stuhl besteigen müssen.

Die beiden italienischen Kommunisten, die in Amerika eine starke propagandistische Tätigkeit für die kommunistischen Ideen entfaltet hatten, waren vor etwa sieben Jahren wegen Raubmordes zum Tode verurteilt worden. Immer wieder wurde die Hinrichtung hinausgeschoben. Ob der Spruch des Gerichts ein Fehlspruch war oder gar ein Justizverbrechen darstellt, ist von Europa aus nicht zu beurteilen. An leidenschaftlicher Kritik des Urteilsspruches hat es in der europäischen Presse nicht gefehlt. Indessen gründete sich diese Kritik meistens weniger auf Kenntnis der Prozeßmaterie, sondern entsprang mehr der Sympathie und Mitleid mit den Verurteilten, die man sieben Jahre zwischen Furcht und Hoffnung hatte schweben lassen. In der „K. Z." mahnte vor kurzem ein Kenner der amerikanischen Rechtspflege vor unbesonnener Kritik an dem Spruch gegen Sacco und Vanzetti und bezeichnete die amerikanische Justiz als im allgemeinen zuverlässig und unbestechlich.

Mag nun aber auch der Urteilsspruch gegen die beiden jetzt Gerichteten gerecht gewesen sein, in der Tatsache, daß man sie 7 Jahre einem ungewissen Schicksal überlassen hat, um sie dann hinzurichten, darin liegt eine Barbarei, die uns mittelalterlich anmutet und der europäisches Empfinden erschüttert und verständnislos gegenübersteht. Die Verwerfung der Revision durch den Obersten Gerichtshof kann man verstehen, nicht aber die Ablehnung der Begnadigung durch den Gouverneur Fuller, an den die europäische Oeffentlichkeit und auch die Newyorker Presse leidenschaftlich appelliert hatte. Alle Appelle, alle Proteste haben den harten Sinn des amerikanischen Gouverneurs nicht zu brechen vermocht, im Gegenteil, man hat sogar de Eindruck, daß wenigstens die Stellungnahme Europas zugunsten der Verurteilten den Gouverneur noch in seiner ablehnenden Haltung bestärkt hat. Dem internationalen Kommunismus hat man mit der Hinrichtung der beiden Italiener zwei Märtyrer geschenkt. Leicht können die toten Sacco und Vanzetti der bürgerlichen Gesellschaft gefährlicher werden, als die lebenden es waren.

Die letzten Stunden Saccos und Vanzettis.

Newyork, 23. Aug. (Radio.) Wie erst jetzt bekannt wird, hat Vanzetti am Donnerstag einen Selbstmordversuch verübt, indem er versuchte, sich aufzuhängen. Er wurde aber von den Wächtern daran gehindert. Am Abend der Hinrichtung wurde Sacco noch von seiner Frau und Vanzetti von seiner Schwester dreimal nacheinander besucht. Die beiden Verurteilten sollen, nachdem sie ständig ihre Fassung bewahrt hatten, am Nachmittag in Tränen ausgebrochen sein. Als ein Priester erschien, um den zum Tode Verurteilten das Abendmahl zu geben, wiesen Sacco und Vanzetti dieses ab und erklärten, sie wünschten zu sterben, wie sie gelebt hätten: außerhalb der Gesellschaft. Gouverneur Fuller unternahm nichts mehr, auch nicht, als die Anwälte der Verurteilten und Saccos Frau und Vanzettis Schwester ihn am Abend noch einmal aufsuchten, um einen letzten Versuch zu machen. Nach diesem letzten Fehlschlag erklärten die Anwälte Pressevertretern gegenüber: „Your gouvernor is a fine man". Dann suchten die Anwälte Sacco und Vanzetti auf, die noch einmal ihre Unschuld beschworen. Vorher war bereits Waeden bei den beiden Verurteilten erschienen und hatte ihnen erklärt: „Mir fällt die schmerzliche Aufgabe zu, Ihnen mitzuteilen, daß Sie um 12 Uhr sterben müssen."

Einzelheiten über die Hinrichtung.

Boston, 23. Aug. (Radio.) Ueber die Hinrichtung Saccos und Vanzettis werden folgende Einzelheiten bekannt: Auf dem Wege zur Totenkammer rief Sacco an der Eingangstür in italienischer Sprache: „Lang lebe die Anarchie!" Ohne eine Aufforderung abzuwarten, nahm er auf dem elektrischen Stuhl Platz. Während er festgeschnallt wurde, rief er in gebrochenem Englisch: „Lebt wohl, mein Weib, lebt wohl, meine Kinder und alle meine Freunde!" Kurz vor der Einschaltung des Stromes wandte er sich noch einmal an die Zeugen, denen er zurief: „Guten Abend, meine Herren!" Nach einem weiteren Ausruf: „Leb wohl, Mutter" erfolgte dann um 12,19 Uhr Mitternachts die Hinrichtung Saccos. Vanzetti, der ebenfalls einen sehr ruhigen Eindruck machte, und sehr gesammelt schien, hielt vor seiner Hinrichtung eine längere Rede. Als er um 12.20 Uhr das Totenhaus betrat, drückte er seinen Wächtern die Hände und setzte sich dann gleichfalls ohne Aufforderung auf den elektrischen Stuhl. Er erklärte noch zuletzt: „Ich bin unschuldig, niemals gestand ich das Verbrechen ein! Ich bin keines Verbrechens schuldig. Ich bin unschuldig, nicht nur in dem zur Last gelegten Fall. Ich beging niemals ein Verbreechn." Nachdem seine Hände angeschnallt waren, fuhr er fort: „Ich wünsche einigen Menschen zu vergeben, was sie nun an mir tun." Nach diesen letzten Worten Vanzettis erfolgte um 12.29 Uhr die Hinrichtung. Alle drei Hingerichteten hatten in ihren letzten Stunden jeglichen geistlichen Zuspruch abgelehnt, sodaß auch während der Hinrichtung kein Pfarrer anwesend war.

Das Echo der Bostoner Exekution. — Massendemonstrationen und Zusammenstöße.

Newyork, 23. Aug. (Radio.) Die Nachricht von der Hinrichtung Saccos und Vanzettis hat in Amerika ziemliche Erregung ausgelöst. In Newyork fand auf dem Union Square eine hauptsächlich aus Kommunisten besuchte Massendemonstration statt. Es wurden Reden gegen die Wallstreet und den Kapitalismus gehalten und dabei Worte gebraucht wie: „Nero geigt, während Rom brennt." Berittene Polizei trieb ihre Pferde in die Menge, die auf 7000 Personen geschätzt wird, und hieb mit Gummiknüppeln auf die Demonstranten ein. Panzerautos mit Polizei erschienen und schließlich löste sich die Menge in wilder Flucht auf. Weitere Demonstrationen fanden an anderen Stellen statt, so vor der jüdischen Zeitung „Vorwärts". Der Polizei gelang es jedoch, die Ruhe sehr bald wieder herzustellen. Auch in Boston mußte die Polizei gegen die vor dem Kapitol demonstrierende Menge vorgehen, wobei 120 Personen verhaftet wurden. Eine Massenkundgebung vor dem Gefängnis in Charlestown konnte ebenfalls von der Polizei gesprengt werden, worauf sämtliche Zugangsstraßen zu dem Gefängnis gesperrt wurden. Auch aus Washington und Chicago werden kleinere Demonstrationen gemeldet. In Pittsburg töteten die Demonstranten einen Schutzmann, worauf die Polizei mit größter Schärfe vorging. An sämtlichen öffentlichen Gebäuden Amerikas, besonders in Washington sind starke Wachen aufgestellt worden. Präsident Coolidge ist ständig von Detektiven umgeben. Noch vor der Hinrichtung hatte die Polizei in Jersey City einen Drohbrief erhalten, in dem die Sprengung sämtlicher Brücken und öffentlicher Gebäude im Falle der Hinrichtung Saccos und Vanzettis angekündigt wurde. Die Zahl der an dem Streik teilnehmenden Kommunisten wird auf 25 000 geschätzt, sodaß man dem Streik keine besondere Bedeutung beimißt. Der Präsident der Arbeitergewerkschaft Green hat an Gouverneur Fuller ein Protestschreiben gerichtet.

Blutige Zusammenstöße auch in Genf.

Genf, 23. Aug. (Radio.) Die Demonstrationen, die in der gestrigen Nacht von der Menge für Sacco und Vanzetti veranstaltet worden waren, haben in Genf zu schweren Ausschreitungen geführt und auch Opfer an Menschenleben gefordert. Die Menge, die sich in größeren Gruppen durch sämtliche Stadtteile verteilte, drang in die Kinos und die großen amerikanischen Reisebüros und Geschäftshäuser ein, zertrümmerte die Einrichtung, wobei das Personal in den meisten Fällen schweren Mißhandlungen ausgesetzt war. Die Genfer Polizei, die zunächst machtlos den Ausschreitungen gegenüberstand, alarmierte die Feuerwehr, ohne daß jedoch eine Aenderung der Lage eintrat. Bei dem Versuch der Menge, das Postgebäude zu stürmen, machte eine Gruppe von Polizeibeamten, die sich in äußerst bedrängter Lage befand, von ihrer Waffe Gebrauch, wobei ein Arbeiter getötet und 25 Personen verletzt wurden. Die Demonstrationen dauerten die ganze Nacht bis in den frühen Morgen an. Die Menge unternahm im Laufe der Nacht auch den Versuch, in das Völkerbundssekretariat einzudringen. Hierbei wurde die Platzveranda des Völkerbundspalais, in dem die Tagungen des Völkerbundsrates stattfinden, mit Steinen beworfen und beschossen. Der Versuch, in das Völkerbundssekretariat einzudringen, konnte jedoch dank der Nachtwache des Völkerbundspalais abgewehrt werden. — Eingehende polizeiliche Untersuchungen der Vorgänge der Nacht sind heute vormtitag sofort aufgenommen worden.

Heute abend Massenkundgebung vor der Pariser amerikanischen Botschaft.

Paris, 23. Aug. (Radio.) Das Sacco- und Vanzetti-Komitee hat beschlossen, heute abend vor der amerikanischen Botschaft in Paris eine Massenkundgebung ohne Unterschied der Partei zu veranstalten.

Paris und die Hinrichtung Saccos und Vanzettis.

Paris, 23. Aug. (Radio.) Die Nachricht von der Hinrichtung Saccos und Vanzettis wurde hier in den frühen Morgenstunden durch Extrablätter verbreitet. Unmittelbar darauf beschloß die Kommunistische Partei, heute abend zwei Massenkundgebungen zu veranstalten, von denen eine vor der amerikanischen Botschaft stattfinden soll. Ferner hat die Kommunistische Partei beschlossen, die Mitglieder der amerikanischen Legion, die demnächst in Paris erwartet werden, mit einer großen Protestaktion zu begrüßen.

Auf die Ankündigung der Kundgebungen hin hat die Polizei bereits ihre Gegenmaßnahmen getroffen. Die Wachtposten vor der amerikanischen Botschaft sind verstärkt worden. Bereits in den Morgenstunden besetzten 60 Schutzleute die Straßenzugänge zur Botschaft. Man glaubt, daß die Polizei alle Kundgebungen verbieten und mit Gewalt verhindern wird.

Die Sozialistische Partei hat ein Manifest veröffentlicht, in dem sie die Pariser Bevölkerung auffordert, sich zu erheben, und für heute abend ebenfalls eine Protestkundgebung ankündigt.

Das Moskauer Echo der Hinrichtung Saccos und Vanzettis.

Riga, 23. Aug. (Radio.) Wie aus Moskau gemeldet wird, fanden dort auf die Nachricht von der Hinrichtung Saccos und Vanzettis zahlreiche Demonstrationen statt. Das Vollzugskomitee der kommunistischen Internationale veröffentlicht einen Aufruf, in dem betont wird, daß dieser Justizmord der amerikanischen Justiz nicht verziehen und die Klassenjustiz sich eines Tages zu verantworten haben werde. Der Mord beweise, daß das gegenwärtige bürgerliche Regime in Amerika nicht mehr fest genug sei, um Großzügigkeit walten zu lassen. Die Arbeiterorganisationen in Moskau, Leningrad und anderen größeren Städten haben Halbmast geflaggt.

*

Stegerwald über deutsche Gegenwarts- und Zukunftsfragen.

Frankfurt a. M., 22. Aug. In einer dem Verbandstag der christlichen Lederarbeiter in Frankfurt als Auftakt voraufgehenden Kundgebung des Ortskartells der Christlichen Gewerkschaften sprach der Führer Adam Stegerwald über die Zukunft der christlichen Gewerkschaften. Drei Tatsachen kennzeichneten die heutige Wirtschaftslage: Die große Arbeitslosigkeit, die Wohnungsnot und der Steuerdruck. Der Arbeitslosigkeit könne nur durch eine verständige Gesamtpolitik, durch gute Handelsverträge, vor allem aber durch eine Revision des Dawesplanes

gesteuert werden. Wenn dieser Plan sich voll auswirke, müßte eine Million Deutscher für das Ausland arbeiten. Aber nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa habe auf dem Weltmarkt eine schwere Einbuße erlitten.

Der starke Steuerdruck, der eine Welterscheinung sei, könne nur durch eine Vereinfachung der Verwaltung des Reiches, der Länder und der Kommunen erleichtert werden. Der von den Unternehmern verlangte Abbau der sozialen Lasten sei unmöglich, da in Deutschland die Löhne niedriger seien als in allen übrigen Ländern mit Edelvaluten. Unter den dringlichsten sozialpolitischen Aufgaben der Zukunft nannte Stegerwald die Regelung der Arbeitszeit, des Arbeitsrechts und den Ausbau der Siedlungspolitik. Stegerwald erklärte sich nachdrücklich gegen jede Art von Klassenhaß, der für die Befreiungskämpfe der Arbeiterklasse kein gutes Mittel sei. Wir müßten zu einer organischen Lebensauffassung und Lebensgemeinschaft gelangen. Die Ergiebigkeit der Wirtschaft sei für den Aufstieg der Arbeiterschaft mit entscheidend. Mehr als bisher müsse sie an der Wirtschaft selbst beteiligt werden, damit ihr Interesse an der Produktion sich erhalte und wachse.

Eröffnung der 3. Internationalen Transit- und Verkehrs-Konferenz.

Genf, 23. Aug. (Radio.) Die dritte internationale Transit- und Verkehrs-Konferenz des Völkerbundes wurde heute vormittag unter dem Vorsitz des kubanischen Gesandten in Berlin Betancourt eröffnet. An der Konferenz nehmen 36 Staaten teil; an Nichtmitgliedern des Völkerbundes die Vereinigten Staaten, die Türkei, Aegypten und Ecuador. Die Sowjet-Regierung hat bekanntlich ihre anfängliche Zusage zur Teilnahme an der Konferenz später zurückgezogen. An der Konferenz nehmen ferner teil Vertreter der Saarregierung, der internationalen Elbe- und Oder-Kommission, der internationalen Eisenbahn-Union, des internationalen Luftfahrtkomitees sowie der internationalen Handelskammern. Die deutsche Regierung ist auf der Konferenz durch den Vertreter des Auswärtigen Amtes Legationsrat Dr. Seeliger, Ministerialrat Gotthold vom Reichsverkehrsministerium, Regierungsrat Krause vom Reichsinnenministerium sowie Legationsrat Pors vom Auswärtigen Amt vertreten. Der Eröffnungssitzung wohnte der Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond bei.

Der englisch-französische Gegensatz in der Rheinlandsfrage.

London, 23. Aug. (Radio.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" bezeichnet heute Briands Erklärungen über eine prinzipielle Einigung in der Rheinlandsfrage als etwas verfrüht. Auf britischer Seite werde keine unmittelbare englisch-französische Uebereinstimmung in dieser Frage erwartet. Die Rheinlandsbesetzung sei in erster Linie für die Reparationszahlungen bestimmt gewesen und erst in zweiter Linie als Garantie für die französische Sicherheit. Letzteres Problem sei, wie man annehme, durch die im Locarno-Pakt niedergelegte britische Garantie gegenüber Frankreich gelöst worden, die man aber heute in Frankreich als von geringerem Wert hinstellen wolle. In London finde man es einigermaßen schwierig, diese veränderte französische Einstellung zu verstehn und mit ihr übereinzustimmen.

Die Auffassung des Pariser „Times"-Korrespondenten.

London, 23. Aug. (Radio.) Der Pariser „Times"-Korrespondent schreibt zur Frage der Truppenverminderung, in einigen französischen Kreisen glaube man, daß dieses Problem einen Teil einer allgemeinen Erörterung der deutsch-französischen Beziehungen bei der Zusammenkunft der Außenminister in Genf bilden werde. Weiter erklärt der Korrespondent, Deutschland habe bei Abschluß des Locarno-Paktes nicht an die völlige Räumung des Rheinlandes als Gegenleistung gedacht, sondern wäre glücklich gewesen, ein Versprechen für die Räumung der Kölner Zone zu erhalten. Der Geist von Locarno sei seitdem in Deutschland mehr und mehr im Sinne einer völligen Rheinlandsräumung und einer Regelung der Korridorfrage im Osten ausgelegt worden.

Der Kampf um Nanking.

London, 22. Aug. Der bisher so rasche Vormarsch der Nordtruppen scheint jetzt zunächst vor Nanking zum Stehen gekommen zu sein. Obwohl dauernd Stürme auf die Stadt angesetzt werden, ist Nanking bisher nicht genommen. Ebenso ist Tschinkiang noch fest in der Hand der Südtruppen. Tschinkiang, das als Tor zu Schanghai besondere Bedeutung besitzt, wird in den nächsten Tagen im Mittelpunkt der Kämpfe stehen.

In Hankau soll, wie Reuter meldet, eine Konferenz der Kuomintang stattgefunden haben, in der zu der durch den Vormarsch der Nordarmee geschaffenen Lage Stellung genommen wurde. Die Versammlung betonte die dringende Notwendigkeit und die Bereitwilligkeit der Hankauer Regierung zu einer Einigung Hankaus mit Nanking. Es wurde sogar ein Beschluß gefaßt, sobald die militärische Lage es zulasse, den Sitz der Regierung von Hankau nach Nanking zu verlegen.

Verteidigungsstellung vor Schanghai.

Konflikt im Lager der Nordtruppen.

Peking, 22. Aug. Die ersten Truppen der Hankau-Regierung sind in Nanking eingetroffen. Kerntruppen der geschlagenen Südarmee haben vor Schanghai Stellungen eingenommen, nachdem die Führung der Südarmee beschlossen hat, Schanghai mit allen Mitteln zu verteidigen. Die Lage an der Jangtse-Front ist noch unverändert.

Die dritte „Karlsruhe".



In Anwesenheit von vielen Tausenden fand am Sonntagabend in Kiel der Stapellauf des dritten Kreuzers „Karlsruhe" statt. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt der Reichswehrminister mit den Admiralen die Front der Ehrenkompagnie ab (im Bilde) und begab sich zu der Tribüne. Die Taufrede hielt der Oberbürgermeister von Karlsruhe, Dr. Finter. Er gedachte der großen Taten der ersten „Karlsruhe", die im Herbst 1914 mit der gesamten Besatzung in der Karibischen See gesunken war, und der zweiten, die auf dem Grund der Bucht von Scapa Flow liegt. Hierauf taufte die Witwe des Kapitäns Köhler, der die erste „Karlsruhe" kommandierte, den Kreuzer auf den Namen „Karlsruhe". — Sie ist entsprechend der uns durch den Versailler Vertrag gezogenen Grenze gebaut, hat eine Wasserverdrängung von 6000 Tonnen bei einer Länge von 174 Metern, 15,2 Metern Breite und einem Tiefgang von 5,4 Metern. Als Brennstoff soll Heizöl dienen. Die Bestückung des neuen Kreuzers besteht aus neun 15-Zentimeter-Geschützen in Drillingstürmen, vier 8,8-Zentimeter-Geschützen und vier Drillings-Torpedo-Ausstoßrohren.

Zwischen Tschangtsolin und dem Gouverneur von Schantung, Tschangtschungtschang, sind neue Gegensätze entstanden. Tschangtschungtschang hat seine Teilnahme an einer Führerbesprechung, die von Tschangtsolin einberufen war, mit der Begründung abgelehnt, daß er durch die Operationen voll in Anspruch genommen sei und daß die militärische Lage eine Konferenz überflüssig mache, da die Schantungtruppen nach ihren Siegen an der Jangtse-Front auch die Armee des Generals Feng auf Honan zurückgeworfen habe.

Kleine politische Meldungen.

Abschaffung der Todesstrafe in der Schweiz.

Basel, 23. Aug. (Radio.) Die Kommission des Nationalrates für die Reform des schweizerischen Strafgesetzbuches hat die gänzliche Abschaffung der Todesstrafe für die Schweiz und ihre Umwandlung in lebenslängliche Zuchthausstrafe beschlossen.

General Gaidas Degradierung bestätigt.

Prag, 23. Aug. (Radio.) Nach Meldung eines Prager Montagsblattes hat der Disziplinarausschuß in zweiter Instanz zu Ungunsten des ehemaligen Generals Gaida entschieden und damit dessen Degradierung bestätigt.

Französische Anleihe in Amerika?

Newyork, 23. Aug. (Radio.) Nach in der Wallstreet umgehenden Gerüchten beabsichtigt Frankreich, durch das Bankhaus Morgan eine 6prozentige Anleihe von 86 Millionen Dollar aufzunehmen. Eine Bestätigung dieses Gerüchtes war jedoch bis zur Stunde nicht zu erlangen.

Um die Kandidatur Hoovers.

Newyork, 23. Aug. (Radio.) Wie verlautet, beabsichtigt Staatssekretär Hoover nicht, aus dem Kabinett auszuscheiden, um sich auf die Präsidentschaftskampagne vorzubereiten. Eine Erklärung zu der Frage, ob er die Nomination annehme, falls sie erfolge, lehnte Hoover ab.

Auch Washington will die Ozeanflüge beaufsichtigen.

Newyork, 23. Aug. (Radio.) Dem Kongreß wird voraussichtlich eine Gesetzesvorlage zugehen, die Amerikanern Fernflüge über den Ozean verbietet, wenn nicht vorher eine staatliche Untersuchung erfolgt ist.

Unpolitische Nachrichten.

In den Dolomiten verirrt.

Wien, 22. Aug. Aus Innsbruck wird gemeldet: Der Gerichtsbeamte Christian Wegl aus Klingenberg am Main war am Morgen des 17. d. M. mit seinem Gefährten August Hennig aus München vom Schutzhaus der Drei-Schuster-Spitze aufgebrochen, um die steile und schroffe Dolomitenspitze zu erklettern. Beide waren ohne Führer und ohne Seile und verloren nach einiger Zeit den Weg. In einer Höhe von 2800 Meter stürzte Wegl in die Tiefe, Hennig versuchte zwar ihm zu Hilfe zu kommen, mußte jedoch bald erkennen, daß er an der offenen Stelle nicht mehr heruntersteigen konnte.

Auch zwei andere Touristen, die die Hilferufe hörten, konnten das Hilfswerk nichtt durchführen, kehrten eiligst zum Schutzhaus zurück, wo eine Rettungsabteilung zusammengestellt wurde. Bei Einbruch der Dunkelheit gelangte die Rettungsexpedition in die Nähe der Unglücksstätte. Der Dunkelheit wegen mußte jedoch der Morgen abgewartet werden. Durch ständige Zurufe wurde die Verbindung mit Hennig aufrechterhalten, der sich etwa 300 Meter entfernt befand, um zu verhindern, daß er auf dem Felsen einschlafe und ebenfalls in die Tiefe stürze. Bei Anbruch des Morgens gelang es, die Leiche Wegls zu bergen und Hennig in Sicherheit zu bringen.

*

Nashville, 22. Aug. Nach sechstagelangem Umherirren in einer Höhle gelang es dem Geologen Professor Lawrence Ashley einen Ausgang aus dem Höhlengewölbe zu finden. Als er wieder ans Tageslicht gelangte, war er fast verhungert und halb irrsinnig.

Tödlicher Flugzeugabsturz.

Stettin, 23. Aug. (Radio.) Ueber dem Gutshof Sadelberg (Kreis Saatzig) stürzte heute früh aus bisher unbekannter Ursache das Flugzeug D. 854 der Verkehrsfliegerschule Staaken ab. Der Pilot war sofort tot.

Startmöglichkeit für Könnecke?

Köln, 23. Aug. (Radio.) Laut Bericht der auf dem Flugplatz stationierten Wetterwarte hat sich die Wetterlage gegen gestern ganz bedeutend gebessert. Könnecke traf um 10 Uhr vormittags auf dem Flugplatz ein.

Hamburg, 23. Aug. (Radio.) Die Deutsche Seewarte gibt folgenden Bericht aus: Während das Tiefdruckgebiet über der Nordsee sich langsam auffüllt, aber immer noch bis Irland und bis zu mBiscaya-See hinaus stark böige südwestliche Winde bringt, ist auf dem mittelren Teil zum Nordatlantischen Ozean eine Beruhigung eingetreten. Ein umfangreiches Hochdruckgebiet dehnt sich zwischen Neufundland und den Azoren aus, ihm gegenüber das Tiefdruckgebiet südlich von Grönland zwischen den Azoren und Madeira. Im westlichen Teil vom Atlantik hat die Wetterlage eine durchgreifende Umgestaltung erfahren. Aus dem Gebiete vor den Kleinen Antille geht eine tropischer Wirbelsturm nordwestlich, dessen Kern auf 27 Nord u. 70 West liegt bei einem Barometerstand von 130 Mm.

Mit vier Kindern in den Tod.

Rastenburg, 23. Aug. (Radio.) In der vergangenen Nacht spielte sich hier eine furchtbare Familientragdie ab. Die Frau des Schwerkriegsbeschädigten Lauterbach aus Partsch nahm sich mit ihren vier Kindern, zwei Mädchen und zwei Knaben, im Alter von 3 bis 8 Jahren durch Ertränken das Leben. Die Leichen konnten bereits geborgen werden. Das Motiv der Tat ist in Familienstreitigkeiten undunheilbarer Krankheit der Frau zu suchen sein.

Aus Bocholt und Umgegend.

Bocholt, den 23. August 1927.

Bauernversammlung. Die öffentliche Generalversammlung des Bauernbundes, die am Sonntag im Bürgerkrug stattfand, hatte einen starken Besuch aufzuweisen. Sie wurde eröffnet durch den Vorsitzenden, Herrn Hügging-Hemden, der die Referenten u. den Vertreter der Stadt Bocholt, Herrn Bürgermeister Brockhoff, begrüßte. Der erste Redner, Herr Landtagsabgeordneter Brockmann-Rinkerode, führte etwa folgendes aus:

Die Bauernbewegung, die wir gegenwärtig in den verschiedenen Teilen unserer engeren und weiteren Heimat beobachten, hat einen tiefen politischen Sinn. Sie will aus der Enge gesellschaftlicher Einstellung mancher bäuerlicher Organisationen vorstoßen zur Gesamtheit des Volkes, zur Aktivität in der Volksgemeinschaft, zum Volksstaate. Man erkennt, daß durch Reden gegen die Republik oder über zerfallene und zerbrochene Werte früherer Zeit, durch dauerndes Anklagen der anderen die Landwirtschaft nicht die geringste wirtschaftliche, soziale u. kulturelle Förderung erfahren hat. Man hat sich Jahre hindurch in eine gewisse Erbitterung und Verärgerung hineinreden lassen und nichts erreicht, während z. B. die Industrie klug und weitschauend rechtzeitig den Weg aktiver Einstellung zur neuen Zeit und zum neuen Staate fand und dadurch sich Lebensmöglichkeiten sicherte. Das erkennt man heute besonders bei den schaffenden Bauern im Klein- und Mittelbesitz; und die ganze gewaltige Krise in der Bauernschaft ist tatsächlich lediglich eine Führer- und Vertrauenskrise, ist eine Ablehrung vom willenlosen „Sichführenlassen" zur Besinnung auf eigenes Schicksal, auf eigene Kraft, auf gemeinsame Not und gemeinsames und gerechtes Tragen dieser Not. Nicht das Ausspielen der Großen gegen die Kleinen, nicht klassenkämpferische Tendenzen sind die Antriebe der Bewegung, sondern die bewußte Abkehr von kastenmäßiger Führung, der entschiedene Wille zur tatkräftigen Mitarbeit am Volksganzen und zur gerechten Lastenverteilung im gesamten Berufsstand ist Antrieb und Auftrieb unseres Bundes. Die Einheit des Bauernstandes ist uns allen ein hohes Gut. — Aber wir müssen endlich einmal dahin kommen, daß die steuerliche und soziale Belastung der Bauern im gerechten Verhältnis zur Besitzgröße steht. Es ist ein größeres Unglück für unser Volk und seine Ernährung, wenn infolge der harten drückenden Lasten Höfe von 20, 100 oder 300 Morgen zusammenbrechen, als wenn ein Großgrundbesitzer von seinen tausenden Morgen einmal einige verkaufen muß. Wir lehnen jeden gewaltsamen Eingriff in das Privateigentum mit der größten Entschiedenheit ab Aber das 7. Gebot Gottes verpflichtet auch den Besitzenden zur Hilfe für den Entwurzelten. Es fordert auch Schaffung von Eigentum für die Besitzlosen. Es ist die tiefste Begründung des Siedlungsproblems und eines dem Pachtfrieden dienenden Pachtrechtes. Die Siedlungs- und Wohnungsfrage ist eine Lebens- und Schicksalsfrage unserer Nation. Wie in Hunderttausenden elender Behausungen unser armes städtisches Proletariat verkümmert, so zerbrechen und ersterben in Zehntausenden unserer nachgeborenen Bauernsöhne und Pachtbauern wertvolle Kräfte für unsere Volkswirtschaft und für die Fortentwicklung der Nation. Neben der Forderung und Erhaltung der Höfe erheben wir die zweite nach Schaffung neuer lebensfähiger Existenzen durch die Siedlung. Gewiß ist die Kultivierung von Oedländereien intensiv zu betreiben, aber es sollte doch zur Schaffung neuer Bauernstellen mehr kulturfähiger und kultivierter Boden bereitgestellt werden. Auch im Westen ist das möglich. Wir

Das Parlament der Parlamente.

Zur Tagung der interparlamentarischen Union in Paris.

Vom 25.—30. August.

Im Jahre 1924 stand die 22. Tagung der interparlamentarischen Union im Zeichen des Kampfes um die Abrüstung. Eines der beherrschenden Momente der kommenden Tagung im Luxemburg-Palais von Paris wird die Behandlung des Fiaskos der Genfer Dreimächtekonferenz und, noch weiter zurückgreifend, die Erörterung der ebenso unerquicklichen Resultate der vorbereitenden Abrüstungskonferenz sein. Als wiederum die deutschen Vertreter zur Teilnahme an der 23. Tagung der Union in Washington abfuhren, nahmen sie gerade noch die Eindrücke des eben abgeschlossenen Abkommens von Locarno mit auf den Weg. Die kommende Tagung wird auch diesen Punkt wieder aufzunehmen haben, nachdem in der englischen Presse soeben als Mahnung oder Warnruf die Frage „Soll Locarno leben oder sterben?" erschienen ist. Geht man auf die sonstigen Programmpunkte früherer Tagungen der interparlamentarischen Union ein, so findet man in ihnen im Keim fast alle weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Fragen, die seither, wenn nicht zur Lösung, so doch zur eindringlichsten Behandlung seitens der verantwortlichen Beauftragten der Regierungen gekommen sind.

Das ist ja der grundlegende Unterschied, der zugleich auch die Existenzberechtigung der interparlamentarischen Union begründende Unterschied, daß in ihr die Einzelpersönlichkeiten sich auswirken, Persönlichkeiten unzweifelhaft von hohem Rang und bester Geltung im nationalen und internationalen Leben, als welche denn auch diesmal Deutschland den Reichstagspräsidenten Loebe und den Reichskanzler a. D. Dr. Wirth (dessen Teilnahme allerdings noch nicht endgültig feststeht), nach Paris entsendet. Nicht ohne Bedeutung ist es außerdem, daß sich an den Tagungen der interparlamentarischen Union auch die Staaten beteiligen, die in Genf nicht vertreten sind. So werden auch die Vereinigten Staaten bei der kommenden Tagung vertreten sein, zumal die 23. Tagung vom November 1925, die in Washington, mit einer Schlußsitzung in Ottawa, der Hauptstadt Kanadas, stattfand, für die Idee der interparlamentarischen Union außerordentlich geworben hat. Es mag bei dieser Gelegenheit daran erinnert werden, daß eben damals die nationale Minoritätenfrage einen der bedeutsamsten Programmpunkte darstellte, eben diese Frage, mit der sich fast zur gleichen Zeit mit der Tagung der Union in Paris der Nationalitätenkongreß des Völkerbundes befassen wird.

An anderen weltpolitischen Fragen, zu deren offizieller Behandlung die interparlamentarische Union in hohem Maße angeregt hat, wäre noch die europäische Zollunion zu nennen, das Problem des Handels mit narkotischen Giften, die Frage der Kodifizierung des Völkerrechtes etc. Man wird die Arbeit der Union auch dann nicht vergeblich nennen können, wenn die Mehrzahl dieser Punkte, nämlich: Allgemeine Diskussion der weltpolitischen Lage, Schaffung der europäischen Zollunion, die Frage der Rüstungsverminderungen, der Kampf gegen Opium und Kokain, die Kodifizierung des internationalen Rechts, nicht nur wiederum auf dem Programm der bevorstehenden Tagung erscheinen, sondern, wenn man mit der Behandlung dieser Punkte im allgemeinen nicht weit von jener Linie wieder wird einsetzen müssen, auf der man sie bei der letzten Tagung verlassen hat.

Stetigkeit, Unermüdlichkeit und Ungebundenheit an parlamentarische oder sonstige besondere Interessen sind die Voraussetzungen für eine fruchtbare Behandlung dieser Fragen, zu deren Lösung es der Arbeit von Jahrzehnten bedarf, der Arbeit eines Zeitraumes also, den nur in äußerst seltenen Fällen Regierungen und damit auch die offiziellen Vertreter der Staaten überdauern. Darin, daß die Delegierten der interparlamentarischen Union in dieser Beziehung unabhängig und in der Lage sind, rein aus dem Fanatismus der Idee für die Reinheit der Idee zu kämpfen, liegt die Bedeutung dieser Tagungen, die man geradezu als eine internationale Kontrolle für die Arbeiten des Völkerbundes ansehen kann. Niemand verheimlicht sich heutzutage mehr, daß sowohl im Völkerbundsrat, wie in den Kommissionen der Sonderkonferenzen gelegentlich politische oder wirtschaftliche Interessen vertreten werden, die mit den prinzipiellen Aufgaben des Bundes unter gar keinen Umständen in Einklang gebracht werden können. Der Verlauf z. B. der Opiumkonferenz mit dem für die Lösung des Problems so verhängnisvollen Spiel und Widerspiel englischer und amerikanischer Interessenten war ein Schulbeispiel für diese Gefährdung der Völkerbundsidee. Hier einzusetzen, Mißstände und Mißgriffe ohne jede Rücksicht zur Sprache zu bringen, auf Wunden zu deuten, deren Pflege und Heilung dadurch verhindert oder gehemmt wird, daß man sie mit dem Schleier nicht der Nächstenliebe, sondern der Liebe zum Profit bedeckt — darin besteht die hochbedeutsame Aufgabe und Wirkungsmöglichkeit der interparlamentarischen Union, die ja in den kommenden Tagen über Mangel an Beratungsstoff und Arbeitsproblemen nicht zu klagen haben wird.

Unpolitische Nachrichten.

Eckener plant eine Weltreise.

Buenos Aires, 22. Aug. Dr. Eckener, der nach Europa abgereist ist, erklärte vor seiner Abfahrt einem Vertreter der „United Preß", daß er beabsichtige, mit dem Luftschiff L Z 127, das augenblicklich auf der Luftschiffwerft in Friedrichshafen im Bau ist und im Mai nächsten Jahres startbereit sein wird, eine Fahrt um die Welt zu unternehmen. Er erklärte, daß diese in Friedrichshafen ihren Anfang finden und, wegen der meist in dieser Richtung wehenden Winde, von Ost nach West gehen soll. Es sind vier Stützpunkte vorgesehen, deren erster ein später festzusetzender Platz an der asiatischen Seite des Stillen Ozeans sein wird. Der nächste Landungsplatz wäre wahrscheinlich San Diego (Kalifornien), wo der Betriebsstoff ergänzt würde. Als folgender Landungsplatz wäre der Luftschiffhafen von Lakehurst (Newjersey) ausersehen, und von hier würde das Luftschiff zur letzten Strecke nach Friedrichshafen aufsteigen. Außerdem sollen mehrere unmittelbare Reisen von Friedrichshafen nach Lakehurst unternommen werden, da hier der beste Landungsplatz ist und dem skeptischen Publikum gezeigt werden soll, daß Flüge von langer Dauer mit dem Luftschiff sehr gut möglich sind. L Z 127 wird ein Fassungsvermögen von 105 000 Kubikmeter haben, also 35 000 Kubikmeter mehr als das größte aller bisher gebauten Luftschiffe.

Nach Vollendung der vorerwähnten Reisen wird das Luftschiff der Gesellschaft für den Flugverkehr Sevilla — Buenos Aires, der Compania Transärea Colon solange in Charter übergeben werden, bis drei weitere, noch größere Luftschiffe für diese Strecke fertiggestellt sein werden. Diese werden einen Rauminhalt zwischen 130 000 und 140 000 Kubikmeter haben und 40 Fahrgäste sowie 20 Tonnen Ladung befördern können. Die Flugdauer wird auf der Reise nach Südamerika 75 Stunden, auf der Rückreise 85 Stunden betragen. Die Einrichtung eines Luftdienstes nach Nordamerika wird wegen der fast ständig vorherrschenden ungünstigen Wetterlage auf dem Nordatlantik vorläufig nicht in Betracht gezogen. Die geplanten drei Luftschiffe werden nur noch von dem Luftkreuzer, den die Marineleitung der Vereinigten Staaten bei der Goodyear Zeppelin Co. in Akron (Ohio) in Auftrag gegeben hat, um 10 000 Kubikmeter übertroffen werden.

Ein Liliputanerdrama. — Den Beleidiger hinterrücks erschossen.

Berlin, 22. Aug. In Belzig wurde vergangene Nacht der Autoschlosser Kreyssing, Mitinhaber einer Autoschlosserei, von einem Mitglied der zurzeit in Belzig gastierenden Scheuerschen Liliputanertruppe hinterrücks erschossen. Der Tat war folgender Vorfall vorausgegangen: Zwei Liliputanerinnen waren nach der Abendvorstellung im Belziger Schützenhaus erschienen, wo sie ziemliches Aufsehen erregten und von allen Seiten bewirtet wurden. Der betreffende Liliputaner, der nachher den Schuß auf Kreyssing abgab, war auch zugegen und verbot seinen Kolleginnen den für sie gefährlichen Alkoholgenuß. Als er deshalb von allen Seiten verlacht wurde, geriet er in Zorn und versuchte die Zwerginnen gewaltsam aus dem Schützenhaus zu entfernen, was ihm jedoch nicht gelang. Der Wirt setzte darauf unter Beihilfe des als Gast anwesenden Kreyssing den Liliputaner an die Luft. Anscheinend ist der Zwerg durch diese Gewaltmaßnahmen, gegen die er infolge seiner körperlichen Beschaffenheit völlig machtlos war, in sinnlose Wut geraten. Er beschaffte sich aus dem Quartier der Truppe einen Revolver, kehrte zum Schützenhaus zurück, verbarg sich dort und schoß den Kreyssing auf dem Heimweg nieder. Kreyssing ist seinen Verletzungen heute morgen im Krankenhaus erlegen. Der kleine Mörder, der bei der Liliputanertruppe Kraftwagenführer war, flüchtete, wurde aber bereits in Neschholz von Landjägern gestellt und verhaftet.

Todessprung mit dem Fallschirm.

Leipzig, 22. Aug. Bei den gestern in Leipzig abgehaltenen Flugveranstaltungen stürzte der 35jährige Fallschirmartist Anton Merkelbach aus Leipzig tödlich ab. Er sprang 6,34 Uhr aus dem Flugzeug. Der Fallschirm entfaltete sich ordnungsgemäß, jedoch riß der Fallgurt. Der Artist stürzte zerschmettert auf den Boden.

Hierzu werden noch folgende Einzelheiten gemeldet:

Die Flugsportveranstaltung auf dem Flughafen Leipzig-Mockau am Sonntag stand unter einem recht unglücklichen Stern. Schon beim Auftakt waren die Veranstalter vom Mißgeschick verfolgt. Das Flugzeug des Vereins für Luftfahrt und Flugwesen „Leipzig", eine Junkersmaschine, rammte beim Anrollen einen Markeindecker. Beide Maschinen wurden nicht unerheblich beschädigt. Großes Interesse beanspruchten die Fallschirmabsprünge. Noch jubelten die Tausende dem gelungenen Fallschirmabsprung der Pilotin Dröbelfahr zu, als sich wenige Minuten später ein tödlicher Unfall ereignete. Aus einer anderen Maschine sprang der Leipziger Pilot Merkelbach ab. Sein Fallschirm öffnete sich sofort, verlor aber dann seine volle Form und schien sich zu überstülpen. Der Pilot hatte sich vom Fallschirm getrennt und stürzte aus 300 Meter Höhe zur Erde, wo er mit zerschmetterten Gliedern neben einer Kornpuppe aufgefunden wurde. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht restlos geklärt. Merkelbach bediente sich eines Fallschirms eigener Konstruktion, der polizeilich mehrfach geprüft worden ist und sich stets gut bewährt hat. In letzter Zeit hatten seine Kollegen ihn allerdings darauf aufmerksam gemacht, daß die Traggurte seines Schirmes zu schwach seien. Die Gurte sind aber in den letzten Tagen verstärkt worden; trotzdem sind sie gerissen. Man nimmt an, daß das Unglück auf einen Bruch der Karabinerhaken zurückzuführen sei. Merkelbach war ein erfahrener Fallschirmpilot. Er wurde von dem Flugzeugführer Knabe geleitet und hatte sich noch bei seinem Todessprung von ihm mit den Worten verabschiedet: „Lebe wohl, Knäblein, es ist mein 81. Sprung!" Er ahnte nicht, daß es sein Todessprung werden sollte.

Ein unerhörter Vorgang. — Ein kommunistischer Stadtrat verbietet das Tischgebet.

Berlin, 22. Aug. In der vergangenen Woche war der Dezernent für das Neuköllner Gesundheitswesen, der kommunistische Stadtrat Dr. Schminke, bei der Schwesternschaft des Neuköllner Krankenhauses in Bukkow während der Mittagsmahlzeit zu Gast. Die Schwestern warteten an der gedeckten Tafel, daß die Oberin

Haus Kaspari.

Original-Roman von Mosie Harling.

(Nachdr. verb.)

„Heute abend warst du wieder einmal du selbst!" bemerkte Hans etwas spöttisch, als die Gesellschaft sich verabschiedet hat und Grete wirklich heiter und vergnügt neben Charlotte in ihrem kleinen Wohnzimmer sitzt.

„Wieso Hans; wie meinst du das? Komm, setze dich hierher in deinen bequemen Stuhl; wir trinken noch gemütlich ein Täßchen Kaffee. Die Nacht ist ja doch einmal angebrochen."

Nein, ich danke!" bemerkt Hans steif und frostig. „Du vergißt, daß ich morgen einen schweren Tag habe. Wenn du bei deinen Freunden bist, vergißt du die ganze Welt um dich her."

Grete ist blaß geworden bei diesen tadelnden Worten, Charlotte aber lacht amüsiert.

„Na, Hans, was ist dir denn über die Leber gelaufen? Du alter Brummbär, scher dich in deine Kemenate und verdirb uns den schönen Abend nicht! Nein, Grete, sitzen bleiben, laß den Brummbär laufen, der findet sein Bett schon alleine. Morgen abend sind wir nicht mehr zusammen, wir wollen heute noch etwas plaudern."

Doch Grete findet den munteren Ton nicht wieder, so sehr Charlotte sich auch Mühe gibt, ihre Gedanken von der fatalen Szene abzulenken.

„Nimm doch nicht alles gleich so tragisch, Kind," bemerkt sie endlich, „Hans hat morgen früh seine schlechte Laune längst vergessen, du aber zergrübelst dir nun wieder den Kopf darüber, was Hans wohl haben mag, und doch ist es nichts als eine augenblickliche Laune. Bei Menschen seines Schlages darf man nicht alles so genau nehmen."

„Ich wollte, ich könnte alles so leicht nehmen, wie du meinst, ich glaube, ich käme weiter damit."

„Ganz gewiß, Kind! Doch nun mach kein so betrübtes Gesicht, du kleiner Angsthase, deinem Manne imponierst du viel mehr, wenn du lustig bist und ihn tüchtig auslachst, wenn er [illegible]"

Nun ist Charlotte wieder fort. Mit heißen, brennenden Augen hat Grete dem Zug nachgeblickt, der sie in die Heimat entführte. Charlotte wäre noch gerne bei Niedecks geblieben, das bunte Leben, die tägliche Abwechselung sagten ihrer Natur nur zu sehr zu.

„Du bist zu beneiden, Grete," hat sie noch beim Abschied gesagt, „du kannst alle Lebensfreuden auskosten, ich aber muß nun in das weltferne Nest zurück. Ich bin ja auch zufrieden, man wird ja stiller und wunschloser mit der Zeit, und ob ich hier schließlich glücklicher wäre, ist ja auch noch eine Frage."

Mit schmerzlichem Lächeln hatte Grete die Worte angehört. Wie gerne ginge sie zurück in ihr trautes, weltfremdes Heimatdorf, wenn nur Hans mitkommen könnte.

*

Im kleinen Garten blühen die ersten Veilchen, Crocus und Primel öffnen ihre Sammetaugen. Der Flieder hat so dicke, dunkelblaue Knospen, als müsse er zerspringen vor lauter Sehnen und Harren, als könne er die heiße Frühlingsfreude nicht länger mehr vertragen. Grete sitzt auf der Bank, sie hat einen Strauß Veilchen auf ihrem Schoß und sinnend ruht ihr Auge auf den holden Kindern des Frühlings. Dann windet sie die Blüten zu einem Kranze und leise, ganz leise geht sie hinein in das verdunkelte Zimmer, in dem eine ebenso holde, süße, kleine Frühlingsknospe im weißen, spitzenbesetzten Bettchen liegt. Ein paar Sonnenstrahlen stehlen sich durch die Ritzen der Fensterläden, sie spielen auf dem blonden Lockenköpfchen des kleinen pausbackigen Menschenkindes. Ein großes Glück spricht aus den Augen der jungen Mutter, als sie den duftenden Kranz gleichsam als Frühlingsgeschenk auf das weiße Bettchen legt.

„Meine Ursula, mein liebes, kleines Mädchen!" Mit welcher Freude ist das Kind empfangen worden. Hans konnte sich nicht satt sehen an dem süßen, kleinen Wunder. Freilich, Gretes Vater hätte lieber einen Sohn gehabt, Gerhard Kaspari wäre ein Erbe des alten Namens und der Mühle wollkommener gewesen. Charlotte hatte auf eine solche Bemerkung lachend geantwortet: „Grete und Hans sind ja noch jung, da kann sich noch ein halbes Dutzend kleiner Niedecks einstellen."

An all dieses muß Grete denken, als sie an der Wiege steht und auf ihr kleines, friedlich schlafendes Mädchen blickt. Ihr war es gleich, ob Knabe oder Mädchen, sie hieß jedes Kind als ein Geschenk Gottes mit gleicher Freude willkommen. Nun wird sie nie wieder so einsam und verlassen sein wie einstmals, nie wieder wird sie am Leben verzweifeln. Eine große Lebensfreudigkeit, eine Kraft und Energie ist in jener schweren Stunde über sie gekommen, um ihres Kindes willen kann sie mutig dem Schwersten entgegensehen.

Sorglich nimmt sie das Kind aus der Wiege und trägt es behutsam hinüber in ihr trauliches, kleines Wohnzimmer. In innigem Mutterglück ruht ihr Blick auf dem kleinen, rosigen Geschöpf, das so ahnungslos von den Sorgen und Stürmen, die ihm das Leben noch bringen mag, in ihrem Schoße weiterschlummert.

Schwer fällt der jungen Mutter plötzlich der Gedanke auf die Seele: „Wenn dein Kind vom Vater die Liebe zur Kunst, die Leidenschaft für die Bühne geerbt hätte?"

Heiße Angst schnürt ihr bei diesem Gedanken die Brust zusammen.

„Lieber Gott, nur das nicht!" ringt es sich dann wie ein Schmerzensschrei aus ihrer gequälten Seele. „Alles, alles will ich ertragen, alles, was das Leben mir Schweres bringen kann, will ich auf mich nehmen, nur halte mein Kind dieser Atmosphäre fern!"

„O, wäre mein Vater nicht so gutmütig gewesen, seinem einzigen Kinde den Willen zu tun. Doch, er war selbst glücklich, da mochte er sein Kind nicht traurig sehen. Ich aber werde nicht weich und schwach werden, hart und unerbittlich werde ich sein, wenn mein Kind dereinst von mir den Eintritt in die Welt des Scheins und der Intrigue begehrte. Die vielen bitteren Stunden schmerzlicher Enttäuschung, seelischer Vereinsamung sollen meinem Kinde erspart bleiben. In seinen Adern fließt auch das schwere Blut der Kaspari, das zurückbegehrt nach der Heimat, nach der eigenen Scholle, das sich nie und nimmer glücklich fühlt im hastenden, taumelnden Strudel des bunten Großstadtlebens."

(Fortsetzung folgt.)

in ihrem Auftrag nach althergebrachter Tradition das Tischgebet sprechen sollte. Sie warteten vergebens. Dr. Schminke hatte kraft seines Amtes verboten, das Tischgebet an diesem Tag und für die Zukunft zu sprechen. Eine Vertretung der Schwesternschaft stellte dem Stadtrat vor, daß die bei weitem größte Zahl der Schwestern evangelisch sei. Dr. Schminke blieb trotzdem bei seiner Auffassung, daß um einer einzigen Schwester (von 200) willen, weil sie innerlich Anstoß nehmen könnte, das Tischgebet zu unterbleiben habe. Der Vorgang hat unter der Schwesternschaft des Krankenhauses wie in der Neuköllner evangelischen Bevölkerung mit Recht helle Empörung und außerordentliche Beunruhigung hervorgerufen.

Aus Nah und Fern.

Münster, 22. Aug. Schon seit mehreren Wochen werden die Barackenbewohner in der Nähe des früheren Gefangenenlagers „Rennbahn" des Nachts des öfteren durch eine unsinnige Schießerei aus dem Schlafe geschreckt. In der Nacht zum Sonntag ertönten hier wieder eine Reihe Schüsse, so daß die erschreckten und geängstigten Bewohner dieses Mal schleunigst das Ueberfallkommando der Schutzpolizei alarmierten. Aber trotz sofortigen eifrigen Absuchens des Geländes war keine Spur mehr von den Schießwütigen zu entdecken. Man mußte sich lediglich mit der Feststellung begnügen, daß dieses Mal im ganzen zehn Schüsse abgegeben worden waren.

Sterkrade, 22. Aug. Durch Zufall, der so oft im Leben eine Rolle spielt, wurden hier auf dem Güterbahnhof Riesenunterschlagungen aufgedeckt, die seit über einem Jahre fast täglich auf die raffinierteste Art ausgeführt wurden. Ein Schaffner ließ im Verein mit einem Lademeister Frachtbriefe verschwinden und dann die gestohlenen Güter mit den unterschlagenen Briefen durch seinen Schwiegervater, der Fuhrmann bei einer Spetitionsfirma ist, vom Bahnhof abholen. Auf diese Weise und namentlich dadurch, daß hauptsächlich Sendungen nach weitergelegenen Orten von den Betrügern hier aufgefangen wurden, konnten die Diebstähle so lange unentdeckt bleiben. Der Schaffner und der Lademeister wurden nach der Entdeckung sofort verhaftet. Nach den bisherigen Untersuchungen scheint die Angelegenheit noch weitere Kreise zu ziehen. Die Höhe der unterschlagenen Werte steht noch nicht fest.

Mülheim-Ruhr, 22. Aug. Sonntag Vormittag stürzte ein Arbeiter bei Ausführung von Baggerarbeiten in der Nähe von Haus Kron in die gegenwärtig ziemlich hoch gehende Ruhr und ertrank. Die Leiche wurde noch nicht geborgen.

Duisburg, 22. Aug. In seiner Wohnung in der Wanheimerstraße wurde ein 40jähriger Arbeiter, der von seiner Ehefrau getrennt lebte, tot aufgefunden. Es liegt Selbstmord mit Gas vor. Die Leiche lag bereits zwei Tage in dem verschlossenen Raume, ehe der Tote gefunden wurde.

Gelsenkirchen, 22. Aug. Ein erst 18 Jahre alter junger Mann von der Bismarckstraße hatte nach langer Arbeitslosigkeit vor kurzem endlich Beschäftigung bei den Vereinigten Stahlwerken in Schalke gefunden. Jetzt verunglückte der junge Mann im Betriebe der Werke schwer. Er mußte sofort ins Krankenhaus überführt werden Doch ist er hier noch in derselben Nacht gestorben.

Huckingen, 22. Aug. In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag wurden aus der katholischen Kirche in Huckingen eine Monstranz, zwei Kelche und zwei Ziborien von beträchtlichem Werte geraubt. Die Räuber drangen zunächst in die Wohnung des Küsters ein und nahmen von hier aus den Kirchenschlüssel mit. Sodann verschafften sie sich mit dem Schlüssel Eingang in die Kirche und entwendeten aus dem Tabernakel die Meßgefäße.

Schüren, 22. Aug. Erschien da dieser Tage in einer hiesigen Wirtschaft ein Herr, weltgewandt und liebenswürdig und elegant vom Scheitel bis zur Sohle. Mit erlesenem Geschmack suchte er sich zwei der besten Zigarren aus und bestellte sich einen Steinhäger dazu. Und dann begann er eine lustige Plauderei. Er wußte von diesem und jenem zu berichten, mit einem Schalk und einem Humor, daß er bald sämtliche im Lokal anwesende Menschen auf seiner Seite hatte. Die bestaunten und bewunderten den Märchenerzähler immer mehr und konnten nicht genug aus der sprudelnden Fülle der Geschichten vernehmen. So zwischendurch wurde dann die materielle Seite erledigt, d. h. der weltgewandte Gast reichte dem Wirt unter lustigstem Geplauder einen Zehnmarkschein hin zur Begleichung seiner Schuldigkeit. Und der Wirt gab ihm ordnungsgemäß heraus. Dann lachte man noch einmal recht homerisch, und der unvermeidliche Abschied war da. Doch was mußte der Wirt nachher feststellen, Er war einem ganz gemeinen Zechpreller in die Hände gefallen. Weder den Zehnmarkschein konnte er irgendwo auffinden, noch hatte er sein Geld für die verabfolgte Ware, und das nicht geringe Wechselgeld hatte er auch verloren. Dieser moderne Märchenerzähler aber dürfte, falls es ihm überall so leicht glücken sollte, die Leute durch seine Geschichtchen „einzuspinnen", bald mehr Vermögen haben, als die meisten Dichter und Schriftsteller von heute ihr eigen nennen können.

Ahsen (Kr. Recklinghausen), 22. Aug. In einer der letzten stürmischen Nächte gelangten Einbrecher in die Ahsener Pfarrkirche. Sie hatten sich mittels eines Brecheisens durch den Seitengang Zutritt in das Innere des Gotteshauses verschafft. Zum Glück hielt der gute Verschluß des Tabernakels und der Sakristeitür den verbrecherischen Oeffnungsbemühungen der Diebe stand. Scheinbar aus Rache dafür beschmutzten sie von oben bis unten das Altartuch. Von Bergleuten wurden morgens zwei verdächtige Personen auf dem Kirchplatz gesehen, die sich dann in Eile in der Richtung nach Datteln entfernten. Damit scheinen wenigstens gewisse Anhaltspunkte für eine baldige Ueberführung der Täter gegeben zu sein.

Hilbeck (Kreis Hamm), 22. Aug. Im benachbarten Sönnern hatte das neunjährige Söhnchen eines Schuhmachermeisters Ähren gelesen. Auf dem Heimweg setzte sich der Kleine nun auf die Deichsel eines angehängten Kornwagens. Als das Kind vor dem Hause der Eltern absprang, rutschte es aus und geriet mit einem Bein unter die Räder des folgenden Wagens. Die Verletzungen sind nun so schwer, daß das Bein amputiert werden mußte. —

Dortmund, 22. Aug. Ein vollständig erblindeter Kriegsbeschädigter wollte am Samstagabend die belebte Ecke Hansa- und Kampstraße überschreiten. Sein getreuer Hund ging ihm voraus. Plötzlich kam in schneller Fahrt ein schwerer Kraftwagen heran. Der Invalide wäre überfahren worden, wenn nicht sein Hund einen Rettungsweg gefunden hätte. Unter lautem Bellen tat er einen großen Sprung rückwärts. Der Erblindete kam zwar zu Fall, aber das treue Tier hatte so die Möglichkeit, ihn in den Rinnstein zu ziehen und vor den Rädern des Autos im letzten Augenblicke zu bewahren.

Salzuflen, 22. Aug. Die „Lipp. Landesztg." bringt eine mit „Katzentreue" überschriebene Notiz, der sie die Bemerkung anfügt: „Wenn unser Gewährsmann uns nicht so vertrauenswürdig wäre, so hätten wir Bedenken gehabt, dieser Nachricht Glauben zu schenken." Sie erzählt dann, wie eine Dame aus Lage von ihren Verwandten in Salzuflen ein junges Kätzchen geschenkt erhalten und es mit der Bahn nach Lage genommen habe. Doch gleich danach sei das Tierchen verschwunden, und nach zwei Tagen habe es sich bei der hiesigen Familie wieder eingestellt. Gewiß ist verwunderlich, daß ein Tier einen so starken Spürsinn aufbringt, einen Ort, den es mit der Bahn verlassen, auf anderem Wege wieder zu finden. (Bei Hunden ist das keine Seltenheit.) Aber bei einer Katze ist das wohl kaum ein Ausdruck der Treue, wohl Heimweh nach dem Orte, wo sie gelebt hat. — Denn die Katze kann nur in früher Jugend von dem Orte entfernt werden, wo sie groß geworden ist.

Bochum, 22. Aug. Hier war einem elfjährigen Knaben der Drache gestürzt und auf das Gelände einer früheren Ziegelei gefallen. Der Knabe mußte, um wieder in den Besitz seines Spielzeuges zu gelangen, einen 1½ Meter hohen Stacheldrahtzaun überklettern. Das glückte und so hatte er seinen geliebten Windvogel dann auch bald wieder in Händen. Aber auf dem Rückweg glitt er, den Drachen wahrscheinlich zu sorgsam behütend, an dem hohen Zaune ab. Der Knabe schlug von oben herunter mit dem Gesicht in den Draht. Außer der total zerrissenen Hose holte sich das Kind auch erhebliche Kratzwunden an den Beinen und im Gesicht. Man mußte den völlig erschrockenen und blutenden Knaben auf den Armen in das Haus der Eltern tragen.

Bergkamen, 22. Aug. Hier wurde in der Kaiserstraße ein Einbrecherstückchen ausgeführt, das bald mehr an einen losen Streich als einen gewöhnlichen Diebstahl erinnert. Zunächst wurde bei einem Klempnermeister ein Herrenfahrrad entwendet. Da dieses aber scheinbar nicht nach dem Geschmack des Spitzbuben ausgefallen war, stellte dieser es in einem Nachbarhause wieder unter und nahm dafür aus diesem Hause ein anderes mit. Aber auch dieses Vehikel genügte scheinbar noch nicht bei den hohen Anforderungen des Herrn Spitzbuben, denn er stellte es wieder bei einem anderen dritten Bewohner der Straße unter. Und in diesem Hause hatte er ein vollkommenes Glück. Denn hier fand er ein funkelnagelneues Damenrad. Das hieß er nun endgültig mit sich gehen.

Gütersloh, 22. Aug. Eine in der Körnerstraße wohnende Witwe wollte durch die Bodenlucke Stroh vom Boden holen und benutzte zu dem Zwecke eine Leiter. Diese kam aber ins Rutschen, und die Frau stürzte und schlug hart auf dem steinernen Boden der Scheune auf. Eine Gehirnblutung führte dann bald den Tod herbei.

Vounebeck, 22. Aug. Es ist ein Unterschied, ob man einen Stadtmenschen oder einen Landbewohner nach seiner Meinung über einen Selbstbinder fragt. Das mußte hier der Reisende einer Seidenwarenfabrik erfahren, der mit allerhand schönen Worten einem biederen Landmann hier seine Seidenwaren anpries. Dabei fragte er ihn auch, ob er nicht einen schönen Selbstbinder gebrauchen könne. Und prompt erwiderte der ganz in den Betrieb seiner Ackerwirtschaft aufgehende Bauersmann: „Aoch, Sülmbinner, dat eß för uß Sorte Lüe nix, dat eß wat för größere Höwe. Wei hewet jo ook Flügelmaschinen, aber Sülmbinner, de kumt för uß nich in Frage. Dat rentiert sich bi uß nich."

Hamm, 22. Aug. An der Ecke Viktoria- und Wilhelmstraße geriet am Sonntag gegen 22 Uhr ein bisher noch unbekannter Mann unter die Straßenbahn. Allem Anschein nach wollte er auf den Motorwagen während der Fahrt aufspringen, glitt ab und geriet unter den Anhänger, der erst hochgehoben werden mußte, ehe der Mann befreit werden konnte. Er wurde mit dem Krankenauto zum Marienhospital gebracht. Auf dem Wege dahin aber starb er bereits. Er hatte einen Oberschenkel und einen Arm gebrochen, ihm war der Brustkorb gequetscht und außerdem hatte er schwere innere Verletzungen erlitten.

Recklinghausen, 22. Aug. Der Westische Verkehrsverband, die Vereinigung der Verkehrsämter und Verkehrsvereine des Vestes Recklinghausen hat an die angeschlossenen Kommunen und Verkehrsvereine ein Schreiben gerichtet, das eine Rationalisierung des Straßen- und Kleinbahnwesens des ganzen rheinisch-westfälischen Industriegebietes anstrebt. Ganz besonders wird im einzelnen gewünscht: Herstellung durchgehender Schienenverbindungen zwischen den Netzen der verschiedenen Straßenbahngesellschaften, Einrichtung von Gemeinschaftsverkehr über größere Strecken. Ausgabe von Uebergangsfahrscheinen. Angleichung der Fahrpläne, Tarifffragen und Bahnhofsanschlüsse.

Köln, 22. Aug. Ein zweijähriges Mädchen aus der Tempelstraße fiel in einem unbewachten Augenblick in eine Wanne mit heißer Seifenlauge. Die Verbrühung war so stark, daß das Kind im Hospital verstarb.

Der Segelflug von heute.

Die während der letzten 14 Tage in der Rhön, dem klassischen Gebiet der Segelfliegerei, durchgeführten Segelflug-Wettbewerbe haben zwar durch keine außerordentlichen Spitzenleistungen die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf sich gezogen, auch waren sie vom Wetter keineswegs begünstigt. Trotzdem können aber die Ergebnisse dahin bewertet werden, daß sich in ihnen eine bedeutsame Verbreiterung der Basis des Segelflugsportes in personeller und materieller Beziehung ausdrückt. Wenn mancher der Besucher neue, ganz große Leistungen zu sehen erwartete und infolgedessen von den durchschnittlichen Ergebnissen ein wenig enttäuscht worden ist, so darf man vom fachlichen Gesichtspunkte aus doch der Meinung sein, daß der Segelflug und seine Bedeutung durch die letzten Wettbewerbe durchaus wieder bestätigt worden sind. Die Ueberzeugung, daß der Segelflug bestimmt sei, Mittel zu einem größeren Zweck zu sein und zu bleiben, hat sich ja schon längst in weiten Kreisen durchgesetzt. Das ist alles andere, als Resignation. Das bedeutet vielmehr die höchst fruchtbare Besinnung auf die im Segelflug und seiner Uebung schlummernde erzieherische Möglichkeit. Gerade wegen seiner einfachen und anspruchslosen Vorbedingungen ist der Segelflug dazu berufen und geeignet, die Jugend zum Flugsport heranzuziehen und ihr mit geringen Mitteln zum Erlebnis des Fliegens zu verhelfen. Doch erschöpft sich in der Vermittlung solcher mehr ästhetischen Erlebnisse der Nutzen des Segelfluges nicht. Wichtiger ist, daß er auch heute noch als wertvolle Unterstützung für die Ausbildung der Motorflieger gelten muß, wobei allerdings vorläufig noch Zweifel darüber bestehen, ob man den Motorflieger vor seiner ersten Ausbildung auf Motorflugzeugen im Segelflug ausbildet, oder ob man den Segelflug als Ergänzung der ersten Motorflugausbildung ansehen soll.

Der unvergleichliche Wert des Segelfluges in dieser Beziehung liegt darin, daß der Segelflieger in viel innigere Weise, als der Motorflieger, mit dem Wesen und dem Unwesen des Luftmeeres vertraut wird. Ohne daß ihm die Pferdekräfte eines mehr oder minder starken Motors über die Abnormitäten des Luftmeeres hinweghelfen, ist er darauf angewiesen, aus jeder Not eine Tugend zu machen, die Strömungen, die Untiefen, die Wirbel des Luftmeeres mit feinfühliger Hand und äußerster Entschlußschnelligkeit sich dienstbar zu machen, denn er ist ja einzig und allein auf die tragende Kraft der Luft und des Windes angewiesen.

Dafür daß der Reiz solcher Betätigung und die Erkenntnis ihres Wertes fortfährt, sich durzusetzen, zeugt denn auch die Tatsache, daß der Wettbewerb dieses Jahres mit mehr als 500 Starts bezüglich der Flugtätigkeit ein außerordentlich günstiges Ergebnis erzielt hat. Unermüdlich und jeder Zeit flugbereit nützen die jungen Teilnehmer am Wettbewerb jede Flugmöglichkeit aus, um entweder die eine oder andere der ausgeschriebenen Prüfungen zu absolvieren oder um sich um die Preise der verschiedenen ausgeschriebenen Wettbewerbe zu bemühen. Dabei standen für den Uebungswettbewerb, für den der Besitz des Segelfliegerausweises C erforderlich war, nur insgesamt 5500 Mark an Preisen für die größte Gesamtflugdauer, für Höhenflüge und sonstige Leistungen zur Verfügung. Im Schulungswettbewerb für Gleitflieger mit den Ausweisen A. u. B. — den ersten vom Segelflugschüler zu erwerbenden Ausweisen — standen sogar nur 3000 Mk. für die verschiedenen Preise zur Verfügung. Für den Leistungswettbewerb hatte man immerhin 10 500 Mark aussetzen können. Hier wurden denn auch an überragenden Leistungen ein Flug von 51,8 Km. Länge von dem Flugzeug „Darmstadt" (Führer: Nehring) nach Bad Berka, ein Flug von der Wasserkuppe nach dem Heidelstein und zurück erzielt. Nehring ging mit seinem Fernsegelflug als Sieger aus den Leistungswettbewerben hervor, verdientermaßen, nicht nur der reinen Leistung nach, sondern auch entsprechend dem ungemein feinen fliegerischen Gefühl, mit dem er zum Beispiel den Aufwind am Rande einer Gewitterwolke ausnutzte und dadurch genug an Höhe gewann, um nach dem fast 8 Km. entfernten Heidelstein und zurück zu segeln. — Sonst stand, wie gesagt, der Wettbewerb im allgemeinen im Zeichen gleichmäßiger, zuverlässiger Durchschnittsleistungen, ohne daß sensationelle Ueberbietungen früherer Rekorde erzielt werden konnten. Trotzdem bleibt Deutschland mit diesen Durchschnittsleistungen weitaus an der Spitze der Segelfliegerei, ein Erfolg, zu dem wider Willen die Versuche, Deutschlands Fliegerei zu knebeln, den deutschen Flugsport geführt haben, der damit nicht zuletzt seine Zähigkeit und seinen Willen zum Erfolg erwiesen hat.

Mehr Mitarbeit in der Gesundheitspflege

Von Stadtmedizinalrat Dr. Fischer-Defoy in Frankfurt a. M.

Merkblätter, die bei Impfterminen, in der Schule, bei Versammlungen verteilt werden, Artikel in den Zeitungen jeder Art und Richtung, Vorträge mit Lichtbildern und Filmvorführungen, Ausstellungen von der improvisierten Säuglingsschau an bis zu den großen Wandermuseen des Deutschen-Hygiene-Museums, das sind die Mittel, mit denen man versucht, das Verständnis für die Gesundheitspflege in weiteste Kreise zu tragen und jeden Einzelnen von der Notwendigkeit zu überzeugen, seinen Körper zu pflegen, und den Gefahren, die seiner Gesundheit drohen, aus dem Wege zu gehen. Diese Bemühungen sind nicht ohne Erfolg geblieben: wer kennt heute nicht die bakteriellen Krankheitserreger, wer weiß nicht, daß die Syphilis vererbbar ist, und wer ist nicht über die Wege zu Kraft und Schönheit unterrichtet?

Wir sind aber trotz dieses Wissens immer noch weit davon entfernt, daß wir die Hygiene als Allgemeingut bezeichnen können. Die Allgemeinheit weiß heute mehr von ihr als vor 20 Jahren; wer sich aber kritisch umsieht, bemerkt, daß trotz aller Kenntnisse viel gegen sie gesündigt wird, daß der Einzelne zwar oft durchaus unterscheiden kann, was gesund und was ungesund ist, daß er aber nicht daran denkt, die Lehren zu befolgen, wenn damit die geringste Unbequemlichkeit für ihn verbunden ist. Eine solche sieht er zuweilen darin, daß er nicht nur sich selbst, sondern auch andere erziehen helfen soll. Ein Beispiel: Wir wissen, daß die Atemluft eines Menschen Krankheitskeime übertragen kann. Trotzdem dulden die meisten von uns beim Einkaufen von Eßwaren, daß der Verkäufer, dessen Gesundheitszustand uns völlig unbekannt ist, in die Düte hineinbläst, um sie zu öffnen, anstatt ihr von außen die erwünschte Form zu geben. Zwar können wir die in ihr untergebrachten Früchte vor dem Genuß abspülen. Das ist jedoch nicht möglich, wenn es sich um Gebäck oder um Süßigkeiten handelt; es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß Krankheitskeime, die der Verkäufer in die Düte hineinbläst, sich dem Inhalt mitteilen und mit ihm in das Innere unseres Körpers gelangen. Wenn auch an eine Tuberkuloseübertragung als Regelfall nicht gedacht zu werden braucht, eine Grippeansteckung, auch eine solche von Diphterie, vielleicht auch von Masern und Scharlach, ist auf diesem Wege wohl denkbar. Das Unappetitliche des Vorganges des Hineinblasens braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Eine andere Unsitte beim Verkauf von Lebensmitteln, die noch gefährlicher ist und sogar für die Uebertragung von Typhus und Ruhr in Betracht kommen kann, besteht darin, daß der Verkäufer Eßwaren, die ungewaschen gegessen werden, mit den Händen, anstatt mit Zange oder Schaufel, aussucht und einpackt. Es gibt viele Verkäufer, die außerordentlich sauber sind; aber jedesmal vor dem Anfassen der Eßwaren sich die Hände zu waschen, die durch die Empfangnahme von schmutzigen Geldscheinen und oft auf noch viel schlimmere Weise verunreinigt sind — das verbietet nicht nur der Betrieb des Ladens, sondern nicht selten auch der Mangel an Waschgelegenheit oder aber das Fehlen sauberer Handtücher, die in stark verschmutztem Zustande die Wirkung des Händewaschens völlig in Frage stellen können.

Wie kann sich der Käufer vor den durch diese Mißbräuche hervorgerufenen Gefahren schützen? Die Antwort weiß jeder: trotzdem kann man die Fälle zählen, in denen der Käufer die so behandelten Eßwaren zurückweist und darauf besteht, daß die Aushändigung auf hygienisch einwandfreie Weise erfolgt. Die Abweisung braucht nicht so zu geschehen, daß alle im Laden Anwesenden auf sie aufmerksam gemacht werden, wenn das auch gewiß erzieherisch von Nutzen wäre. Der Verkäufer wird sich auch so die Lehre merken und danach handeln.

Solche Beispiele ließen sich ungezählt vermehren, in denen ein hygienischer Mißstand, dessen Tragweite oft nicht abzusehen ist, aus Scheu vo reiner Unbequemlichkeit geduldet wird, und zwar gegen bessere Ueberzeugung. Man duldet das Ausspeien auf den Fußboden in Eisenbahnen und Warteräumen, das Umblättern der Seiten mit speichelfeuchten Fingern, gar nicht zu reden von den zahlreichen gesundheitlichen Verbrechen, die an den Kindern begangen werden in Gegenwart der Eltern, die aus falsch angebrachter Höflichkeit schweigen und einen Einspruch aus Furcht vor Unannehmlichkeiten scheuen.

Wer es wirklich ernst mit der Gesundheitspflege nimmt und sich und die Seinen gesund erhalten will, muß sich auch seiner Haut wehren, wie er es zu tun pflegt, wenn er tätlich angegriffen wird. Auch das ist ein tätlicher Angriff, wenn ein anderer unsere Gesundheit gefährdet, und keinerlei Rücksicht sollte uns davon abhalten, energisch dagegen vorzugehen. Gleichgültigkeit kann uns das Leben kosten, energisches Vorgehen aber kommt nicht nur uns, sondern auch der Allgemeinheit zugute.

»Duma« die allerbeste Suppen-Würze. Vertr. Alfr. Wöradörfer, Bocholt, Tel. 394

Lose Blätter

* **Heiratsaberglaube in England.** Höchst sonderbare abergläubische Gebräuche und Ansichten herrschen in England beim Heiraten. Die Braut darf sich dort nicht auf die Eheschließung dadurch vorbereiten, daß sie im Kirchen- oder Gebetbuch die betreffenden Stellen liest, welche die Gebete, die Reden und Antworten bei der Trauung anführen. Tut sie das unmittelbar vor der Hochzeit, so hat sie entschieden Unglück. Die Braut darf keine Stecknadel an ihrem Hochzeitskleide haben, es muß alles festgenäht sein, sonst wird die Ehe unglücklich. Die Braut darf an ihrem Hochzeitskostüm nichts Grünes tragen. Diese Farbe bedeutet unter allen Umständen Unglück, und so sind Smaragden mit ihrem dunklen, leuchtenden Grün ein Schmuck, den eine Braut niemals anlegen darf. Im Mai finden sehr wenig Eheschließungen in England statt, weil dieser Monat an und für sich als unglückliche Heiratszeit gilt. In Schottland ist der beliebteste Heiratstag der 31. Dezember. In Nordengland gießen die Köchinnen, nachdem das Brautpaar über die Haustürschwelle zur Kirche gegangen ist, kochendheißes Wasser auf die Türschwelle, um nach dem Aberglauben die Schwelle für das nächste Brautpaar „warm zu halten". Verläßt das Brautpaar das Haus, um sich auf die Hochzeitsreise zu begeben, so wirft man ihm alte Schlafschuhe nach. Das soll Glück bedeuten. Woher aber der Gebrauch stammt, ist selbst denjenigen Leuten noch nicht klar geworden, die sich auf das eifrigste mit der Erforschung über die Entstehung dieses Aberglaubens beschäftigt haben.

* **Ein Original.** Der alte Pfarrer Machtdolph in Möttlingen bei Kalw war eines der seltensten Originale des altwürttembergischen Predigerstandes. Er fuhr nie in der Kutsche zur Stadt, desto öfter wandelte er in Geschäften zu Fuß dahin. Da ging er aber nicht zum Dorf hinaus, ohne bei allen Nachbarn und sonst namentlich den Armen zu fragen, ob er ihnen nichts aus der Stadt mitbringen könne. Freilich hätte dieser gerne das, jener ein anderes gehabt. Der Pfarrer ließ sich nichts verdrießen, besorgte alles treulich, und wer am Abend auf dem Wege nach Kalw hinausging, der konnte ihn daherkommen sehen, mit vollgebauschten Rocktaschen, auch wohl mit dem vollgepackten Schnupftuche unterm Arm, die Fläschchen mit dem Lampenöl und die Arzneikolben hingen an einer Schnur über die Brust herüber, und der alte Mann war dabei immer freundlich und heiter. Kam er dann am Abend ins Dorf zurück, so wurden die Päckchen Stück für Stück, Haus um Haus, an die Leute verteilt, und nichts war vergessen als der Botenlohn.

* **Die Minze.** Diese Pflanzengattung (Mentha) aus der Familie der Labiaten, deren es gegen dreißig verschiedene Arten gibt, die fast alle stark riechende ätherische Öle enthalten, spielte bereits im grauen Altertum eine Rolle. In Griechenland glaubte das Volk, die Minze sei ursprünglich eine schöne Nymphe gewesen, die von dem Gott der Unterwelt, dem finsteren Pluto, geliebt wurde. Als aber Proserpina, die Tochter der Ceres, das Reich der Schatten betreten hatte, um als Königin über die Seelen der Abgeschiedenen in der Unterwelt zu herrschen, haben sie und ihre Mutter die Minze in eifersüchtiger Wut mit den Füßen getreten, worauf jenes Kraut aus der Erde gewachsen sei. Ein alter Volksglaube in der Schweiz sagt, daß man nach dem Genuß der Minze zornig werde. Deshalb mußte jeder Scharfrichter vor einer Hinrichtung einige Blätter dieses Krautes kauen. Bei den alten Germanen galt die Minze als Pflanze der Nüchternheit und als besonders heilkräftig. Als probates Heilmittel in gewissen Fällen gilt sie ja bis auf den heutigen Tag.

Lebenslust.

O Freund, da einmal solches Los
das Schicksal dir bestimmt
Und dich nach kurzer Erdenrast von
hinnen wieder nimmt,
Erfreu' dich ein'ge Tage lang an
Blumenduft und Grün,
Eh' and're Blumen wiederum aus
deinem Staub erblüh'n.
Sieh', wie der Rosen Knospenkleid
zerrissen hat der Morgenwind.
Horch, wie von ihrem Reiz entzückt,
die Nachtigall ihr Lied beginnt!
Ruh' zwischen diesen Rosen denn
und denk', wie oft dem Erdenschoß
Sie schon entstiegen und dann neu
in ihn hinabgesunken sind.

Der Hausarzt

* **Gegen Schnupfen.** Zu den wirksamsten Mitteln gegen den Schnupfen gehört das Kampferpulver. Ein Teelöffel voll Kampferpulver wird in ein mehr tiefes als weites Gefäß getan und dieses zur Hälfte mit kochendem Wasser gefüllt. Über dasselbe stülpe man dann eine dreieckige Papiertüte, deren Spitze man soweit abreißt, daß man die ganze Nase hineinstecken kann. Auf diese Weise atmet man die warmen, kampferhaltigen Wasserdämpfe 10 bis 15 Minuten lang durch die Nase ein. Das Verfahren wird nach vier bis fünf Stunden wiederholt, und selbst der hartnäckigste Schnupfen leistet ihm nicht den geringsten Widerstand, meistens verschwindet er schon nach dreimaligem Einatmen.

* **Gegen Nasenbluten.** Der Betroffene lege den Kopf hintenüber und drücke Kompressen, in kaltes Wasser getaucht, fest an die Schläfen. Gewöhnlich hilft dieses Verfahren in wenigen Minuten, anderenfalls werden die Kompressen erneuert.

Im Reich der Tiere

* **Kaninchen als Raubtiere.** Das sanfte, furchtsame Kaninchen, das niedliche, zutrauliche Spielzeug der Kinder, ein Raubtier? Unglaublich, aber wahr! In unseren Gegenden zeigen sich die Kaninchen allerdings nicht von dieser Seite, überhaupt ist es ganz selbstverständlich nicht der Mensch, der das Kaninchen als Raubtier zu fürchten hätte. Aber die Kaninchen Australiens zeigen viel bösartigere Eigenschaften als ihre europäischen Brüder. Die Ursache hierfür ist in der überaus starken Vermehrung der wilden Kaninchen zu suchen. Diese war in manchen Gegenden Australiens eine so außerordentliche, daß den Kaninchen die Pflanzennahrung zu mangeln begann und sie sich wohl oder übel zur Fleischnahrung bequemen mußten. So fraßen sie sich denn gegenseitig auf und es entwickelte sich unter ihnen eine Rasse von grausamen Raubtieren, die für ihre Artgenossen eine große Gefahr bildete. Ein lehrreiches Beispiel, wie sich die Tiere selbst an ganz ungewohnte, ja sogar auch an unnatürliche Verhältnisse anpassen.

Praktische Winke

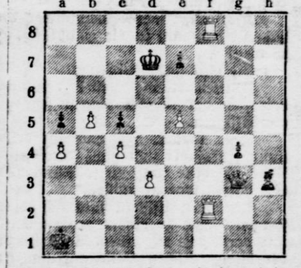
* **Kalkspritzer in Kleidern** beseitigt man dadurch, daß man die gut ausgeklopften Stellen mit Zitronensaft oder verdünnter Salzsäure reibt. Doch hüte man sich vor Sauerkleesalz, da sich dieses mit dem Kalk verbindet.

* **Um Kleister geruchlos zu erhalten,** setzt man der frischen Masse ungefähr ein Zehntel ihrer Raummenge Alkohol zu. Der Alkohol muß gut mit dem Kleister verrührt werden und bewirkt alsdann, daß keine faulige Gärung entstehen kann, sondern daß der Kleister wochen- und monatelang geruchlos bleibt und sich ebenso in Fläschchen aufbewahren läßt wie zum Beispiel Gummiarabikum.

* **Flecke aus lila Seidenband zu entfernen.** Ein walnußgroßes Stück Soda löst man in ein Drittel Liter Wasser auf, spült den Stoff darin, läßt ihn gut ablaufen und bügelt ihn leicht. Lila Blumen (Veilchen) lassen sich durch Bepinseln mit dieser Lösung auffrischen.

* **Mittel gegen Holzwürmer.** Nicht nur Möbel, sondern auch das Gebälk in Häusern wird häufig durch Holzwürmer beschädigt. Das Holz zeigt kleine runde Löcher und feines Holzmehl findet sich vor. Zum Schutz werden Bauhölzer, die nicht im Freien Verwendung finden, mit einer Quecksilberchlorid-, Kupfervitriol-, Zinkvitriol- oder Zinkchloridlösung getränkt. Das Quecksilberchlorid wird am meisten benutzt. Bedeutend billiger und ebenso wirksam ist Zinkchlorid. Man läßt die Hölzer gut austrocknen und feuchtet sie wiederholt mit der Zinklösung an. — Aus Möbeln werden die Holzwürmer durch Benzin vertrieben. Die Löcher werden mit dem Benzin getränkt, es sterben dann nicht nur die Insekten, sondern auch die Larven und Eier und gehen zugrunde. Da das Benzin jedoch äußerst feuergefährlich ist, dürfen solche Arbeiten nur bei Tage ausgeführt werden. Der Benzingeruch muß am Abend, wenn das Licht angezündet wird, aus dem Zimmer verschwunden sein.

Schachecke.



Weiß zieht und setzt mit dem dritten Zuge matt.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer.

Besuchskartenrätsel: Oberwachtmeister.

Unterhaltungsblatt

Beilage zur Grenzwarte

Das merkwürdige Testament

Von Ulrik Uhland.

Berechtigte Übersetzung aus dem Schwedischen von Rhea Sternberg.

(6. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Sein Ton war so abweisend, daß sie das Thema fallen ließ. Er war wirklich ein wenig patzig, doch gerade das imponierte ihr. Alles, was er sagte, gleichviel, ob es ein Kompliment oder eine Grobheit war, klang unbedingt aufrichtig, seine ganze Art war so anders als die der anderen Herren. Seeman tauchte vor ihrem inneren Auge auf. Was der sprach, klang zwar auch stets überzeugend, doch wußte man nie, ob er es nicht nur zu seinem eigenen Vergnügen sagte. Vielleicht war es aber gerade diese Unsicherheit, die einen in solche Spannung versetzte.

Wenn er doch hier wäre — dann erst wäre das Diner wirklich ein Fest gewesen. Sie wurde schweigsam und hörte auch nicht auf die vielen Reden, die Frau Palmberg zu Ehren gehalten wurden. Wann würde er zurückkommen? Und würde Fräulein Roos auch wiederkommen?

„Wie schade, daß der Amtsrichter heute nicht hier ist," sagte Frau Widdell, die ihr gegenübersaß.

Sie behauptete, für ihn zu schwärmen, und ihr Mann hatte nichts dagegen, denn sie schwärmte stets.

„Amtsrichter Seeman?" fragte Carsten. „War er eingeladen?"

Sein ernster Ton frappierte Milda.

„Ja, wir hatten gehofft, daß er mit dabei sein würde," antwortete sie. „Er war jedoch gezwungen, in Geschäften nach Stockholm zu fahren."

„Und er bleibt vierzehn Tage fort," ergänzte Frau Widdell. „Ich war gestern abend am Dampfer unten und sah auch Fräulein Roos an Bord gehen."

Carsten sprang beinahe von seinem Stuhl empor.

„Ist sie abgereist?" rief er aus.

„Ja, allerdings," lächelte Frau Widdell. „Sie sagte, sie treffe sich dort mit einer Freundin."

„Einer Freundin!" Mildas Ton war so verächtlich, daß Carsten sich jäh zu ihr umdrehte.

„Warum sagen Sie das so?" fragte er streng.

„Sie scheinen sich sehr für Fräulein Roos zu interessieren, Herr Carsten," lautete ihre Antwort.

Er wandte sich ohne weiteres an Frau Widdell.

„Sagte sie, daß sie wiederkommt?"

„Ja, in einigen Tagen." Damit war für sie das Thema erledigt und sie sprach mit ihrem Tischherrn von anderen Dingen.

Carstens Heiterkeit war wie fortgeweht. Nachdenklich sah er mit scharfen Blicken über den Tisch. Milda fragte sich, ob es Ruth Roos' Abreise war, was ihm die Laune verdorben hatte, und ihr Unwille gegen sie wuchs.

Beim Kaffee im Salon aber schien er seinen Humor zurückzugewinnen. Er sagte Dinge, die Frau Widdell den Kopf schütteln ließen, und tischte den Damen Räubergeschichten auf, die ihre Nerven erzittern machten. Er schien überall gewesen zu sein, alles gesehen zu haben. Manieren aber hatte er auf seinen Reisen nicht angenommen. Setzte er sich doch auf den einzigen Sessel und überließ Milda ein kleines Taburett, und Frau Palmberg blies er den Rauch mitten ins Gesicht, während er eine Hungersnot in Indien schilderte.

Draußen hatte der Sturm noch zugenommen, der Regen klatschte gegen die Scheiben. Hildur hatte im Eßzimmer die Vorhänge zurückgezogen und blickte hinaus. Es war fast dunkel und die Regenschauer benahmen obendrein die Aussicht. Dennoch schien sie etwas Bestimmtes unterscheiden zu können, denn sie nickte plötzlich und einen Augenblick später ging sie unbemerkt hinaus in die Halle.

Im Rauchzimmer, das ein orientalischer Perlvorhang vom Salon trennte, waren die Herren in einem lebhaften Gespräch begriffen. Die Stimme des Landrats dominierte und die Damen verzogen die Lippen bei seinen lauten Worten.

„Sagt, was ihr wollt, er ist ein verdammter Schweinehund!"

„Da wäre ja glücklich wieder Großhändler Wester auf dem Tapet," sagte Frau Palmberg. „Darüber lohnt es doch wirklich nicht zu streiten."

„Die Herren regen sich über alles auf," meinte Frau Widdell.

„Ja, Papa und er liegen nun aber auch schon seit mehr als zwei Jahren in Unfrieden," sagte Milda. „Daß sie selbst nicht die Sache müde werden, ebensogut wie wir alle. Ich glaube, nichts kann Papa so aufregen wie dieses Fischereirecht."

„Wenn es nur das wäre," warf Frau Palmberg ein. „Aber nun hat uns Wester auch verboten, unseren Kutter an seinem Steinpier anzulegen, und Papa hat Wester verboten, den Weg über unseren Grund und Boden zu nehmen."

„Wie, um des Himmels willen, sollen sie dann von ihrem Haus aus irgendwohin gelangen?" fragte Axel, der, die Hände in den Taschen, am Türpfosten lehnte. „Da wird die alte Frau Wester wohl fliegen lernen müssen."

„Wovon ist eigentlich die Rede?" wandte sich Carsten an Milda.

„Oh, nichts als Dummheiten. Großhändler Wester, der den äußersten Teil von Sandudden hier gekauft hat, behauptet, daß das Fischereirecht rings um die Landzunge ihm gehöre, und Papa behauptet dasselbe von sich. Deshalb gab es schon entsetzliche Szenen zwischen den beiden Herren. Westers haben einen vorzüglichen Bootshafen mit einem Steinpier, an dem wir stets unser Boot anlegen durften, das dürfen wir nun aber nicht mehr. Und sie können nirgends hingelangen, ohne durch unseren Park zu gehen, das aber hat Papa ihnen nun verboten. Die Geschichte wird wohl mal ein wundervolles Ende nehmen."

„So entsteht eine Lawine," meinte Carsten. „Doch sagen Sie, kennen Sie den jungen Kapitän Wester?"

„Er wurde mir zwar vorgestellt, aber Papa gestattet nicht, daß wir einen von ihnen grüßen."

„Das ist ein verflixter Kerl, dieser Wester," rief Carsten aus. „Der einzige hier, der ein Boot zu handhaben versteht, und der einzige, der weiß, was segeln heißt. Er war heute gerade mit mir draußen am Leuchtturm."

„Waren Sie doch da?" fragte Milda und schauderte kokett.

„Das ist doch nichts, nur zwei Meilen."

„Aber bei einem so entsetzlichen Wetter!"

„Das schönste Wetter seit meiner Ankunft hier. In der Sonne umherzulungern und unter all den Weibern auf den Klippen zu sitzen und Maulaffen feilzubieten, das ist für . . ."

Er kam nicht weiter. Ein Getöse machte plötzlich alle Fensterscheiben erzittern, es stand in voller Harmonie mit dem Donnern der Brandung, übertönte sie jedoch intensiv.

„Gott im Himmel, das war ein Kanonenschuß," fuhr Frau Palmberg auf. Auch die anderen erhoben sich. Ein atemloses Schweigen folgte und das Gespräch im Nebenzimmer verstummte.

Noch einmal das gleiche Getöse und noch einmal.

„Ein Schiff liegt draußen und ruft nach einem Lotsen," sagte der Landrat.

„Wie unheimlich das klingt," flüsterte Milda und näherte sich Carsten instinktiv.

„Was wird da werden?" fragte der Kanzleirat. „Der Lotse und sein Sohn sind krank. Ich traf gestern früh Doktor Borg und er sagte mir, daß es ihnen beiden sehr schlecht gehe."

Nachdenklich stand Carsten da.

„Wie weit ist es bis zum Lotsen?" fragte er. „Ich bin zwar schon öfter hingesegelt, habe aber noch nie den Landweg genommen."

„Etwa zwanzig Minuten, wenn man die Landstraße in der Richtung der Post verfolgt."

„Nun, so hole ich mir Wester und wir gehen hin," erklärte er kurz, als habe er einen plötzlichen Entschluß gefaßt.

„Wohin?" fragte der Landrat.

„Wir führen das Lotsenboot. Wester war schon hundertmal damit draußen. Wir werden die Sache schon machen."

Und ehe noch jemand ein Wort entgegnen konnte, war er draußen. Sie hörten die Haustür hinter ihm zuschlagen.

„Wo ist nur Hildur?" fragte Frau Palmberg, das Schweigen unterbrechend.

„Hier," antwortete sie und kam vom Eßzimmer herein. Ihr Haar war etwas in Unordnung, als wäre sie dem Wind ausgesetzt gewesen, und Milda bemerkte, daß ihre gelben Schuhe naß und unsauber waren.

„Wo warst du denn?" fragte Axel ein wenig spitz.

„Nirgends. Ich stand auf der Veranda und schaute dem Unwetter zu."

„Nun, und wie sah das aus?" Milda lächelte.

„Herrlich!" Hildur fuhr sich mit der Hand über das Haar und setzte sich so, daß sie die Füße möglichst verbarg.

„Carsten ging fort, um mit Kapitän Wester das Lotsenboot zu holen," sagte Milda leise. „Weißt du das?"

„Ich habe alles gehört," murmelte Hildur zurück. Doch sie erzählte ihr nicht, daß sie dem ihr draußen begegnenden Carsten zugeflüstert hatte:

„Kapitän Wester. ging soeben durch die Gartentür hinaus. Beeilen Sie sich, aber erzählen Sie um Gottes willen niemand, daß ich Ihnen das gesagt habe."

Achtes Kapitel.

Auf verbotenen Wegen.

Zwei Tage war es her, daß Wester und Carsten den in Not geratenen Dampfer durch die gefährliche Passage vor der Finnbucht gelotst hatten. Nachdem sie mit unerhörter Anstrengung an Bord gekommen waren, war es sehr gut gegangen, denn Wester war als Junge fast jeden Sommer in der Nähe von Finnviken gewesen und kannte jede Untiefe und jede Schäre wie seine eigene Tasche. Dennoch war es fast unmöglich gewesen, mit Sicherheit zu manövrieren, denn vergeblich suchten sie nach dem Leuchtturm, der ihnen in der Dunkelheit das Ufer gezeigt hätte. Es erwies sich dann, daß er nicht gebrannt hatte, weil der Wächter, der ein wenig entfernt am Lande wohnte, die Leuchtturmklippe infolge des Unwetters nicht zur rechten Zeit hatte erreichen können.

Carsten war durch seine Rettungstat der Löwe von Finnviken geworden. Frau Palmberg umarmte ihn fast, als er am nächsten Tage auftauchte, und Axel sagte, er sei ein verflucht tüchtiger Kerl.

Kapitän Wester, der ja eigentlich die Hauptsache ausgeführt hatte, sah man nicht, denn er hielt sich meist für sich mit seinem Kutter auf dem Meere draußen, und er war auch den Damen durchaus nicht interessant. Von kleiner Gestalt, mit dunklem unschönen Gesicht, trug er meist eine kurze Joppe und eine Schirmmütze. Frau Widdell behauptete, er sehe genau so spießbürgerlich aus wie alle anderen Mitglieder der Familie Wester. Und das fanden auch Frau Palmberg und Milda, obwohl diese es niemals äußerte, wenigstens nicht in Gegenwart ihrer Schwester.

Frau Palmberg konnte deren Vorliebe für Westers nicht begreifen, denn sie waren in ihren Augen ganz „unfeine" Leute. Ging doch Frau Wester mit einer Küchenschürze umher und ihre Tochter hatte neulich die Veranda gefegt. Zwar war ihr Mädchen erkrankt, doch dann nahm man eben eine Aushilfe. Hildur aber ärgerte sich stets, wenn man etwas gegen Westers sagte, und öfter als einmal geriet sie deswegen mit ihrem Bruder in heftigen Streit.

Ganz merkwürdig war es, daß sie jetzt mit Carsten soviel zu tuscheln hatte. Dieser kam fast alle Tage zu Palmbergs. Ob seine häufigen Besuche etwa Hildur galten? Aber nein, mit Milda pflegte er gemeinsame Spaziergänge zu machen, ja sogar auf seine Segeltouren nahm er sie zuweilen mit. Man begann bereits in der Gesellschaft allerlei zu munkeln und Frau Palmberg lächelte vielsagend über die versteckten Anspielungen.

Milda aber erwog im stillen, ob sie Carsten in sich verliebt machen solle, da sie sich in Seeman sicher getrogen und dieser sicher nur mit ihr gespielt hatte. Wiederholt hatte sie diese Sache halb unbewußt erwogen und konnte es nicht unterlassen, ihn zu reizen. Sie wollte ihn sich gleichsam in Reserve halten.

Milda saß auf der Veranda und rauchte eine Zigarette. Die Eltern waren bei Widdells und Axel lungerte wohl im Restaurant herum. Denn Frau Blomberg hatte eine neue Kellnerin bekommen und seitdem war es seine vornehmste Beschäftigung, dort Whisky zu trinken. Sie blickte träge über das Meer; plötzlich nahm sie das neben ihr liegende Fernrohr auf und spähte hindurch. Sie entdeckte Carstens kleines weißes Boot, das drüben am Föhrenwalde auftauchte, erkannte seinen weißen Leinenhut und unterschied seine Bewegungen. Er fuhr dicht an die Klippen heran, als suche er einen Platz, um an Land zu gehen, und er schien zum Strand hinaufzuwinken. Sie folgte seiner Bewegung und sah oben eine männliche Gestalt, einen grau gekleideten Herrn, den sie nicht kannte. Carsten legte an, zog das Segel ein und setzte sich mit dem Herrn auf die höchste Klippe. Also ein neuer Badegast, dachte sie und legte das Fernglas hin. Dann erhob sie sich, um sich nach Hildur umzusehen. Vergebens, sie war nirgends zu finden. Da sah sie, daß die Tür zwischen dem Palmbergschen und dem Westerschen Gebiet offenstand, und betrat unwillkürlich den Weg zu der feindlichen Villa. Plötzlich horchte sie auf. Drüben wurde Klavier gespielt: „Unter dem Doppeladler", mit dem ihr wohlbekannten Fehler an einer gewissen Stelle. Das konnte nur Hildur sein! Es war das einzige Stück, das sie spielte, und auch das hatte sie nie richtig gelernt. Doch wie durfte sie es nur wagen, zu Westers zu gehen?

Milda trat näher. Die Musik verstummte und eine männliche Stimme sagte:

„Dabei tun einem ja die Ohren weh." Ein lautes Lachen folgte. Das kam von Hildur.

„Ja," sagte sie, „musikalisch bin ich nicht. Aber Mama behauptet, jedes junge Mädchen müsse Klavier spielen können."

Plötzlich stand Milda in dem schlichten, doch ungemein behaglichen Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Die kleine Freundin.

Humoreske von Karl Lütge.

(Nachdruck verboten.)

Voll amtlicher Sorgen, die den Sorgen der übrigen Staatsbürger stracks entgegengesetzt waren, eilte der Finanzamtsassistent Alois Brendel allmorgendlich zur Stätte seiner amtlichen Taten. Allein da gab es plötzlich ganz unversehens einen hörbaren Knax in der streng amtlichen Gleichmäßigkeit des morgendlichen Ganges, als ihm immer an derselben Stelle eine unbeschreiblich hübsche, sauber gekleidete junge Dame begegnete, die der Herr Assistent sonst nie wahrgenommen hatte . . . es wäre ihm sonst doch wohl schon aufgefallen — trotz der amtlichen Sorgen —, denn dafür war er nicht unempfänglich.

Es konnte bei der Veranlagung des Herrn Finanzamtsassistenten, der gewissermaßen nach einem ablenkenden Ausgleich gegenüber seiner aufreibenden Tätigkeit lechzte, nicht ausbleiben, daß er alsbald mit der ihm so oft Begegnenden anzuknüpfen versuchte. Und siehe da: das unbeschreiblich hübsche junge Fräulein zeigte sich bei weitem nicht so spröde, wie es der Herr Assistent auf seinem Amt gewöhnt war und wie er es auch hier insgeheim befürchtet hatte.

Die Gelegenheit zu einer Anknüpfung bot sich im Theater, einem Ort, der solcherlei Anhandlungen von jeher äußerst entgegenkam . . . und selbstverständlich ging man nach Schluß der Vorstellung schon zusammen. Am Hauptausgange wartete wohl angeblich die Mutter der jungen Dame; aber aus Berechnung vergaß die brave Tochter dies und ließ sich von dem Herrn Assistenten durch einen der Nebenausgänge führen und auf einigen Umwegen nach Hause geleiten.

Andern Tags nickten sie sich schon vertraut zu, als sie sich begegneten.

Und dann gab Herr Alois Brendel wenig später bei der morgendlichen Begegnung dem Fräulein Therese ein Theaterbillett für den Abend. Auf diese Weise sah man sich neuerlich, konnte sich aussprechen und einander wiederum ein Stückchen näherrücken. — Aber all dies brauche ich ja nicht in aller Ausführlichkeit zu schildern. Das kennt man wohl hinreichend.

Doch es darf hier nicht unterdrückt werden, daß der Ruf des Herrn Finanzamtsassistenten trotz seiner amtlichen Strenge nicht der allerbeste in der Stadt war — ja, daß man ihn einen in Liebesdingen flatterhaften Menschen und einen Schuldenmacher hieß. Und das war durchaus nicht Verleumdung. Aber bei Fräulein Therese zeigte sich Herr Alois Brendel von einer anderen, besseren, direkt ernst zu nehmenden Seite.

Wieder hatte Fräulein Therese von ihrem nun schon ziemlich guten Freunde ein Theaterbillett erhalten und war natürlich auch zur Vorstellung pünktlich wie immer erschienen. Allein ihre Fröhlichkeit ging plötzlich in jähes Erschrecken über.

„Was haben Sie?" fragte Herr Assistent Alois Brendel teilnahmsvoll.

„Ich muß meine Geldtasche verloren haben. Ich habe sie bestimmt in die Handtasche gesteckt. Und nun ist sie weg!"

Sie war ganz aufgeregt.

„Hatten Sie viel Geld?" erkundigte sich vorsichtig und betroffen der in Gelddingen sehr genaue Herr Finanzamtsassistent.

„Ja. Leider. Ich habe für meinen Vater eine Rechnung einkassiert und ganz vergessen, es ihm abzuliefern. Aber ich wäre sonst zu spät ins Theater gekommen und Sie hätten warten müssen."

Der Herr Assistent hatte sich bei der Verzweiflung der jungen Dame zu einem großen Entschluß durchgerungen und versicherte mit einem Versuche, die Angelegenheit von der humoristischen Seite aufzufassen:

„Da bin ich also zu einem gewissen Grade mitschuldig an dem Verlust, Fräulein Therese?"

Die junge Dame blickte verwirrt auf.

„So war es doch nicht gemeint!"

Ihr Begleiter klopfte auf seine Brieftasche. Dieser sinnfällige Hinweis war so zu deuten, daß erstens die Brieftasche wegen des heute am Monatsletzten gezahlten Gehalts dick angefüllt sei und zweitens sich bereit halte, in die Bresche zu springen.

Fräulein Therese schien diesen sinnfälligen Wink zu verstehen und lächelte gerührt unter Tränen. Herr Alois aber fragte ganz obenhin:

„Wieviel war es denn? Ich lege es gern eine Weile aus."

Die Summe, die die junge Dame nannte, war nicht allzu klein. Doch der Herr Assistent hatte nun einmal in den sauren Paradiesapfel gebissen und verzog das Gesicht nur unmerklich. Er überreichte wohlabgezählt den Betrag dem Fräulein, das sich heute aus diesem Anlaß merklich weniger spröde zeigte und sogar mit ihm in ein Kaffeehaus ging, so daß Herrn Alois die schönsten Hoffnungen erblühten.

Nur über ihren Namen und über ihre Familie ließ sie sich auch heute nicht aus, so gern Herr Alois gerade über diesen Punkt einige Klarheit besessen hätte. — Es hieß also in dieser Hinsicht noch etwas warten.

Doch es harrte des Herrn Assistenten eine weitere Enttäuschung. Der Kuß, den er glaubte ehrlich verdient zu haben und auf den er bestimmt gehofft hatte, ward ihm beim Abschiednehmen in einer mit viel Geschick ausgewählten, wirklich gänzlich dunklen Ecke versagt — mit süßem, verheißungsvollem Lächeln zwar, aber doch versagt.

Mißgestimmt schritt Herr Finanzamtsassistent Alois Brendel heimwärts und man kann es ihm nicht verdenken, daß er mißgestimmt war. Der nicht empfangene Kuß verdroß, das Mißtrauen bezüglich des verschwiegenen Namens ärgerte ihn und das Geld tat ihm bitter leid. Wenn nur die süßen Augen nicht gewesen wären!

Allein am folgenden Tage dachte er auch über sie, diese falschen, treulosen Augen, anders. Bekam er doch da einen Brief:

Sehr geschätzter Herr!

Da Sie den Restbetrag für den von meinem Vater bezogenen neuen Anzug trotz vieler Aufforderungen nicht bezahlten, übernahm ich es, das Geld von Ihnen zu kassieren. Quittung liegt hier bei. Der Betrag stimmt genau.

Indem ich noch bestens für die verschiedenen Theaterbesuche und die mir zuteil gewordene Begleitung danke, die ich natürlich künftig ablehnen muß, verbleibe ich

achtungsvoll

Therese Stadler.

*

Herr Finanzamtsassistent Alois Brendel sah Fräulein Therese nie mehr, wenn er voll amtlicher Sorgen allmorgendlich der Stätte seiner amtlichen Taten zueilte, und da er sich weniger als früher umblickte und die Sorgen entschieden größer geworden zu sein schienen, liegt die Vermutung nahe, daß er auch gar nicht die Absicht hatte, dieses Fräulein Therese wiederzusehen.

Sprüche der Weisheit.

Man muß es sich schon sehr sauer werden lassen, wenn einem die Arbeit wirklich das Dasein versüßen soll.

*

„Man hat auch Pflichten gegen sich," sagen die Leute gern, die andere Pflichten noch nie gekannt haben.

*

Es gibt sehr viele Leute, die nichts anderes wissen als — alles besser.

*

Auf Lügner ist kein Verlaß — sie sagen auch zuweilen die Wahrheit.

*

Die Männer sind überall und unbedingt das stärkere Geschlecht, solange die Frauen nicht in Frage kommen.

*

Man sollte sich auch seine Feinde zu erhalten suchen; sie werden leicht gefährlicher, wenn sie unsere Freunde werden.

*

Daß die Leute dich einen Streber nennen, beweist in den meisten Fällen, daß du das erreicht hast, wonach sie streben.

---

sind den Reichs- und Staatsbehöredn dankbar, daß sie mit allen Mitteln das Siedlungswesen fördern. Unter den Bauern geht es den Pächtern besonders schlecht. Ihnen muß unsere besondere Hilfe gelten. Wir müssen zu einem Pachtfrieden gelangen durch ein Pachtrecht, das wirklich beiden Teilen gerecht wird. Weiter muß die Förderung ländlichen Kultur- u. Bildungswesens Aufgabe jeder Bauernorganisation sein. Die treibenden Kräfte dieser Arbeit am Landvolk gewinnen wir aus dem unerschöpflichen Kulturbrunnen unserer christlichen Weltanschauung.

Nach Dankesworten des Vorsitzenden an den Referenten, dessen Ausführungen die Versammlung lebhaft applaudierte, nahm Herr Bürgermeister Brockhoff das Wort, um zu betonen, welche hohe Bedeutung einem guten Verhältnis zwischen Stadt und Land beigemessen sei.

Herr Syndikus Dr. Lünenborg-Burgsteinfurt führte darauf etwa folgendes aus: Die Bedürfnisbefriedigung ist letzten Endes das Ziel der ganzen Wirtschaft Bauernpolitik hat die Aufgabe, möglichst viele selbständige Bauernstellen zu schaffen. Vor 100 Jahren hatte noch das Wort Geltung: „Hat der Bauer Geld, hats die ganze Welt." Heute müssen wir das Wort ergänzen dahin: „Hat die Industrie- und Landbevölkerung Geld, so kann ein guter Handel erblühen im Austausch der Produkte." Sodann verbreitete sich der Redner über die Zollpolitik. Die Zollpolitik habe trotz großer wirtschaftlicher Umwälzungen fast keine Aenderung erfahren. Wir müssen den Schutz derjenigen Produkte verlangen, die das Wichtigste darstellen, um im Kampfe gegen die ausländische Konkurrenz bestehen zu können. Man legt auf Futtermittel wie Gerste einen verhältnismäßig sehr hohen Zollsatz. Das ist volkswirtschaftlich falsch. Wir verlangen den Wegfall des Zolles auf Futtermittel, da wir diese Produkte als das Nötigste für unsere Viehzucht benötigen. Es ist aber sehr leicht möglich, daß der Großgrundbesitz dann mehr Steuern zahlen muß. In der Steuerfrage hat der Großgrundbesitz gegenüber dem Kleinbesitz einen großen Vorteil, denn der Kleine wird zur Steuer eingeschätzt, der Große dagegen kann an Hand seiner Buchführung seine Rechnungen vorlegen. Auch die Kreditgewährung macht dem Kleinbesitzer Schwierigkeiten. Es ist nicht unsere Absicht, möglichst viele Pächter zu erzielen, sondern wir wollen soviel selbständige Bauernstellen wie möglich schaffen. Sodann ging der Redner auf das Problem der Siedlung ein. Wer nicht mit der Scholle, auf der er lebt und arbeitet, fest verbunden ist, kann keine rechte Liebe zum Vaterlande haben. Es ist daher unsere Aufgabe, Siedlungsstellen zu schaffen und unsere nachgeborenen Söhne vor der Auswanderung zu bewahren. Zum Schluß ging der Redner auf das Verhältnis zwischen Bauern und Arbeitern ein. Beide seien eng miteinander verknüpft. Trotzdem hätten sich beide in der letzetn Zeit oft fast feindlich gegenübergestanden. Sorgen wir dafür, daß diese beiden größten Bevölkerungsschichten wieder enger miteinander verbunden werden, daß Deutschland aber ein tüchtiger Baurnstand erhalten bleibt.

Der letzte Referent, Herr Dr. Niehues-Münstes, beschäftigt sich mit Organisationsfragen: Wenn heute die Frage aufgeworfen wird, warum unsere Agrarpolitik nicht schon seit Jahrzehnten Bauernpolitik gewesen sei, so liege die Schuld zum großen Teil an uns selbst. Wr haben große landwirtschaftliche Organisationen gehabt, die leider zusammengebrochen sind. Wir wollen aber den Mut nicht sinken lassen. Daß unsere Organisation sich der Sympathie der Landwirtschaft erfreuen kann, beweist der Zuwachs an Mitgliedern. Wir sind jetzt 400 000 und wir wollen dem Bauern seine Scholle und seinen Stand zum Herzensbedürfnis und zur Lebensaufgabe machen. Jeder muß die Hand reichen zu der Arbeit, die dem Nutzen der Landwirtschaft gewidmet ist.

Den Ausführungen der Referenten folgte eine lebhafte Aussprache, in denen manche Fragen noch schärfer beleuchtet wurden.

)(**Wetterbericht.** Für das mittlere Norddeutschland: Etwas kühler und noch immer ziemlich windig, veränderliche Bewölkung, aber nur vereinzelt Regenschauer. — Für das übrige Deutschland: Im Norden noch veränderlich und an der Ostsee sehr windig. In Süddeutschland beständiges Wetter, ziemlich kühl.

— **Die erste Rundfunk-Uebertragung aus Neuß: Das Neußer Schützenfest.** Der 28. August bringt in diesem Jahr den Höhepunkt des in ganz Westdeutschland bekannten alten Neußer Schützenfestes. Mitten in das lustige Leben dieses Volksfestes wird das Mikrophon des Westdeutschen Rundfunks gestellt, um in den Mittagsstunden einige lebendige Ausschnitte aus Festzug und Parade auf dem Neußer Rathausplatz zu geben. Diese Uebertragung bedeutet zugleich die erste Rundfunk-Uebertragung aus der alten Rheinstadt.

— **Früherlegung des ersten Wetterberichtes.** In diesen Tagen wird der erste Wetterbericht des Westdeutschen Rundfunks, der bisher um 15,30 Uhr. gegeben wurde, bereits auf 13 Uhr vorverlegt. Diese Vorverlegung ist vor allem auch mit Rücksicht auf die landwirtschaftliche Hörerschaft erfolgt.

— **Vom musikalischen Programm des Westdeutschen Rundfunks.** Der Westdeutsche Rundfunk bereitet für die nächste Zeit eine Reihe von Opernaufführungen vor. Zunächst findet am 4. September eine Wiederholung des „Troubador" von Verdi und am 11. Sept. eine Neueinstudierung der „Hochzeit des Figaro" von Mozart statt. — Von Operetten werden das „Schwarzwaldmädel" am 28. August, „Don Cesar" am 6. Sept. wiederholt. — Am 9. September wird ein Deutscher Abend veranstaltet, welcher u. a. große Orchesterwerke von Bach, Beethoven, Reger und Wagner bringt.

a. **Isselburg,** 23. Aug. Am Sonntag und Montag feierte der hiesige Schützenverein sein diesjähriges Schützenfest in üblicher Weise. Am ersten Festtag war nach einem Zug durch die Stadt Preisschießen und am Abend Festball. Am Montag nahmen die Schützen nach Abholen des alten Königs, Herrn Heinrich Boland, vor dem Bürgermeisteramt Aufstellung. Herr Bürgermeister Schönschecke schritt mit dem Präsidenten die Front ab und hielt dann eine kernige Ansprache an die Schützen. Nach einem Festzug durch die Stadt begann das Vogelschießen. Herr Bürgermeister Schönschecke richtete vorher wiederum einige Worte an die Schützen und brachte ein Hoch auf Heimatstadt und Vaterland aus. Preise errangen Schütze Gerh. Hackfort, Hals; Schütze Theodor Hegmann, rechter Flügel; Leutnant P. Heinen, linker Flügel; die Schützen Heinrich Verbeet, Reichsapfel und Mathias Potten, Zepter. Die Königswürde errang, wie wir bereits gestern berichteten, Herr Bürgermeister Schönschecke, der sich Frau Johann Kaninenberg zur Königin erkor. Abends fand die Auszeichnung der besten Schützen durch die Königin und die Ehrung der Jubilare statt, die seit 50 Jahren dem Verein angehören. Es sind dies die Herren Kaufmann Johann Schmänk, Friedrich Täcke und Heinrich Krämer. Ein großer Krönungsball beschloß das schön verlaufene Fest.

Rees, 22. Aug. In der verflossenen Nacht wurde ein auf Reeser Eyland laufendes Pferd des Landwirts Wilhelm Brauer-Rees durch Schnittwunden schwer verletzt. Die gemeinen Täter brachten dem wertvollen Tier solch schwere Schnittwunden an einem Vorderfuß bei, daß die Schlagader verletzt wurde. Das Tier wäre sicherlich verblutet, wenn nicht ein in der Nähe mähender Landwirt die Verletzung bemerkt hätte. Für die Ermittelung der Täter setzt der Geschädigte eine Belohnung von 200 Mark aus. Es wäre dringend zu wünschen, daß die gemeinen Täter ermittelt würden, damit ihnen eine exemplarische Strafe zuteil werden könnte.

Turnen, Spiel und Sport.

(:) **F. C. Olympia e. V.** Auch an dieser Stelle seien die Aktiven darauf aufmerksam gemacht, daß am Donnerstag abend 8½ Uhr eine wichtige Spielerversammlung stattfindet, zu der sämtliche Spieler des Vereins unbedingt erscheinen müssen.

Sport- und Spielverein Rhede e. V.

Eine haushohe Niederlage bezog die erste Elf des Sport- und Spielvereins am Sonntag auf eigenem Platze durch den Sportverein Wacker-Rees. Schon in der ersten Viertelstunde stand es fest, daß die Einheimischen das Spiel verlieren würden, war doch der Ersatztorhüter ein glatter Versager. Bereits 10 Minuten nach Spielbeginn konnten die Gäste zum vierten Mal einsenden, doch hätten die ersten drei Bälle unbedingt gehalten werden müssen. Gleich nach Halbzeit kommt Rhede zu seinem Ehrentor, denen Rees noch drei Tore entgegensetzen kann. Endergebnis 1:7. Die Hauptschuld an der katastrophalen Niederlage trägt der Torwart, doch auch die Verteidigung zeigte sehr schwache Leistungen. Die Läuferreihe konnte im allgemeinen befriedigen, während der Sturm keine Durchschlagskraft zeigte. Der Schiedsrichter leitete korrekt. Eine kombinierte Elf spielte gegen Sportklubs dritte Mannschaft und mußte eine 4:2-Schlappe hinnehmen. T.

Handelsnachrichten.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 23. Aug. (Radio.) Die Abschwächungen traten bei Beginn der heutigen Börse zunächst zum Stillstand, da die Spekulation Deckungskäufe vornahm und auch kleinere Meinungskäufe auf dem ermäßigten Niveau stattgefunden haben sollen. Im Vergleich zu den inoffiziellen Vormittagsnotierungen konnten sich verschiedene Terminaktien um mehrere Prozente erholen. Siemens waren mit ihrer Kursbewegung ein typisches Beispiel. Das Papier schloß gestern mit 288½, ging im heutigen Vorbörsenverkehr auf 286 herunter und eröffnete das amtliche Geschäft mit 290. Die Befestigungen hielten sich allgemein in diesem Rahmen. Der Geschäftsumfang blieb aber nach wie vor ungemein klein. Noch in der ersten Stunde fanden die Deckungskäufe ihr Ende. Damit trat wieder eine uneinheitliche Tendenz bei lustloser Umsatztätigkeit ein Die Kapitalerhöhungsvorschläge der Zellstoffabrik Waldhof übten angesichts des völligen Mangels an Unternehmungslust eine kursmäßige Wirkung nicht aus. Am Geldmarkt zeigte der Satz für Warenwechsel nicht ganz mit Bankgiro eine Versteifung um ¼ Prozent auf ca. 6¼ Prozent. Sonstige Aenderungen waren nicht zu erkennen. Tagesgeld kam mit 4½ bis 6 Prozent reichlich an den Markt, während das Angebot in Montagsgeld mit 7¾ bis 8¾ Prozent zurückhaltend war. Der Satz für Prolongationsgelder wird in einer morgen stattfindenden Besprechung der maßgebenden Banken zur Festsetzung gelangen. Da genügend Reportgeld vorhanden sein soll und die Engagements der Börse seit dem Medio kaum gewachsen sind, erwartet man eine geringe Erleichterung der Forderungen. Der Devisenmarkt lag ruhig. Man hört den Dollar in Berlin mit 4,2012.

Die amtlichen Anfangskurse ergaben im einzelnen keine einheitliche Veränderung. Bankaktien notierten vorwiegend bis 1¼ und Commerzbank sogar 2 Prozent freundlicher. Braubank allerdings 5 Prozent niedriger. Schiffahrtsaktien außer Hansa abbröckelnd. Am Montanaktienmarkt erholten sich auf Deckungskäufe Gelsenkirchen um 1¼, Klöckner um 1¼, während Ilse Bergbau um 3½ Prozent nachgaben. Elektrowerte setzten ebenfalls in geteilter Haltung ein. Gesfürel plus 2⅛, AEG. plus ⅝, Siemens plus 1⅞, Lieferungen 1¼, Licht u. Kraft 1⅜ Prozent. Von Spritwerten Schultheiß plus 2, Ostwerke unverändert Kaliaktien leicht gebessert. Unter Spezialwerten zogen Dessauer Gas um 2⅜, Ludwig Loewe um 3, Schubert u. Salzer um 2½ und Verein. Glanzstoff um 6 Prozent an. Dagegen büßten Zellstoff Waldhof angeblich auf Bezugsrecht-Enttäuschung 3¼ Prozent ein. Am Fondsmarkt herrschte eine gedrückte Stimmung. J. G. Farbenindustrie, die vorbörslich mit 298 genannt wurden, setzten mit etwa 300 bis 300½ ein.

Im weiteren Verlauf der Börse hielt die Geschäftsunlust an, sodaß auf den meisten Märkten erneut leichte Kursrückgänge einsetzten. Fest bezw. behauptet waren lediglich der Schiffahrts- und Elektromarkt Hapag plus ¾, Nordd Lloyd plus 1, Gesfürel plus 3¼, AEG. 1⅜ Prozent. Auch Braubank war in Reaktion auf ihren anfänglichen Verlust um 2¼ Prozent erhöht.

Privatdiskont kurze und lange Sicht 5⅞ Prozent. Als dann bekannt wurde, daß der Privatdiskont sich für beide Sichten um ein Achtel auf 5⅞ Prozent erhöht hat, kam weiteres Material heraus, wodurch zum Teil neue umfangreiche Kursrückgänge eintraten. So verloren Verein. Glanzstoff 25, Ostwerke 21½ und Schultheiß 20 Prozent. Im allgemeinen betrugen die Abschwächungen bis zu 6 Prozent. J. G. Farben — 8¼ Prozent. An der Nachbörse hielt die Verstimmung an, so daß das Kursniveau weiter nachgab. J. G. Farben verloren nochmals 6 Prozent und wurden mit 286 genannt. Gegen 2,30 Uhr hörte man außerdem folgende Kurse: Siemens 282, Schultheiß 428. Ostwerke 404, Phönix 117, Rhein. Braunkohle 250, Rheinstahl 196, Verein. Stahlwerke 130⅝, Köln-Neuessen 151, Harpener 198½, Gelsenkirchen 155½, Dessauer Gas 201½, Charl. Wasser 146½, A.E.G. 182¾, Bergmann 194, Schuckert 200, Gesfürel 253, Verein. Glanzstoff 682, Zellstoff Waldhof 329, Hapag 149, Hansa Dampf 223, Nordd. Lloyd 149, Danatbank 228, Diskonto 157, Dresdener Bank 164, Altbesitz I 57¼, II 58½, Neubesitzanleihe 15,10.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 23. Aug. (Radio.) Die kräftige Erholung des Vortagsniveaus machte heute keine Fortschritte, da das Angebot etwas reichlicher geworden und auch die Wetterlage sich zum Günstigeren gewendet hat. Im Lieferungshandel wurde der September-Weizen um 1 Mark, sonst eine halbe Mark gedrückt. Für Roggen blieb es ruhig. Manche Verkaufsaufträge vermochten die gestrigen Steigerungen kaum zu drücken. Vorderer Monat war sogar neuerlich leicht höher. Gerste wird nur vorsichtig gekauft. Hafer kommt zu gedrückten Preisen mehr heraus. Mehle ruhig.

Devisenkurse

	22./8. Geld	22./8. Brief	23./8. Geld	23./8. Brief
Amsterdam	168,22	168,56	168,21	168,55
Brüssel	58,425	58,545	58,41	58,53
Italien	22,58	22,62	22,88	22,92
London	20,406	20,446	20,405	20,445
New-York	4,197	4,205	4,196⅛	4,204⅛
Paris	16,45	16,49	16,45	16,49
Schweiz	80,94	81,10	80,91	81,07
Wien (abg.)	59,16	59,28	59,14	59,26

Effektenkurse.

	22./8.	23./8.		22./8.	23./8.
Schiffsaktien			Gotha Waggon	00,00	00,00
Hapag	151,00	151,75	Gruschwitz Textil	169,50	168,00
Nordd. Lloyd	152,75	150,25	Hammerlen	175,25	167,00
Bankaktien.			Hansa Lloyd	49,⅛	48,00
Commer Bank	149,75	148,50	Harpener Berg	204,50	202,00
Ferd. Landesb.	248,00	248,00	Hartmann Masch.	28,00	27,⅞
Commerzbank	177,00	178,00	Hölch Eisen	177,50	179,00
Com. Südd. Bank	234,00	234,25	Hoffmann Stärke	85,00	85,00
Deutsche Bank	162,25	162,75	Humbold Masch.	40,⅛	40,50
Diskonto-Ges.	158,00	158,50	Kahla Porz.	104,⅛	104,⅛
Dresdener Bank	165,⅛	166,50	Kali Aschersleben	181,00	179,75
Reichsbank	172,00	171,00	Karlsruh. Masch.	26,25	26,⅛
Industrieaktien.			Karstadt	153,50	151,50
Schultheiß	447,00	447,00	Klöcknerwerke	161,00	161,00
Dortmund. Union	294,50	290,00	Köln Neuessen	175,00	174,75
Adler Portland	148,75	148,00	Köln Rottweil	000,00	000,00
Adlerwerke	117,00	116,00	Gebr. Körting	103,00	101,50
A. E. G.	186,00	186,25	Lahmeyer	180,00	179,00
Accumo Luano	108,75	107,00	Laurahütte	88,25	89,00
A. P. Bemberg	565,50	561,00	Linke Hoffmann	00,00	00,00
Berger Tiefbau	297,50	297,00	Magirus	69,00	70,00
Bergmann Elektr	199,75	198,00	Mannesm. Röh.	182,00	182,00
Berzilius Berg	00,00	00,00	Mansfe'd Berg	137,⅝	132,50
Bochumer Guß.	000,00	000,00	Mechan. Linden	285,00	283,00
Buderus Eisen	114,50	114,00	Mechan. Zittau	117,75	117,00
Charl. Wasser	151,00	149,75	Mix & Genest	153,50	151,50
Chem. v. Heyden	138,75	138,50	Mülheim Berg	169,00	166,00
Chem. Ind. Coll	85,25	84,50	Ober Koks	101,75	101,50
Daimler Mot.	122,50	113,00	Orenstein	139,75	139,50
Dessauer Gas	208,00	207,50	Phönix Berg	118,25	118,00
Deutsch Luxemb.	000,00	000,00	Rheinische Spinnerei	5,00	50,00
Deutsch Erdöl	119,50	119,00	Reisholz Papier	285,00	285,00
Deutsch Masch.	93,00	93,00	Rheinmetall	00,00	00,00
Dresdener Gard	138,00	138,00	Rheinstahl	206,00	202,00
Türkoppwerke	84,00	80,25	Rombacher	00,00	00,00
Dynamit Nobel	145,25	144,⅞	Rütgerswerke	100,00	98,00
Elek. Licht. u. Kr.	203,50	201,50	Schuckert elektro	206,50	205,75
Ell. bad. Wolle	38,00	36,⅞	Siemens Halske	289,00	290,25
Eschweiler Berg	213,00	216,00	Thörl. Oel	104,00	103,50
Ess. Steinkohle	000,00	169,00	Ver. Dt. Nickel	150,00	150,50
Fahlberg List	136,00	135,75	Ver. Glanzstoffe	178,00	176,00
J. G. Farb.-Ind.	303,00	300,25	Wanderer werke	268,00	265,00
Felten & Guill.	142,⅛	140,25	Westd. Handel	67,50	58,50
Friedrichshall	150,00	150,00	Wicking Portl.	162,00	163,75
Gelsenberg	158,00	158,75	Zellstoff Waldhof	237,00	235,25
Gelsenguß	00,00	00,00	R. Weltf. Elektr.	88,00	183,50
Germ. Zement	215,00	215,00	Adler Kohle	80,00	82,00
Ges. el. Unterneh.	258,50	257,50	Benz Motoren	00,00	000,00
Germes & Co.	200,50	200,00	Kabel Rheydt	176,00	176,00
Gladbach Wolle	210,00	209,00	Ad.er Kali	00,00	00,00
Goldschmidt	135,00	135,00	Krügershall	150,00	150,00
Görlitz Waggon	21,50	21,00	Deutsche Petrol.	82,50	81,50

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 23. Aug. Die amtlich notierten Preise betrugen ab Station in Reichsmark: Weizen märk. 275,00—279,00, Sept. 280,00—280,50, Oktober 278,00—277,50—278,00, Dez. 278,00—277,75, Roggen märk. 227,00—231,00, Sept. 240,75—241,00, Okt. 240,00—240,50, Dezemb. 239,00—000,00, Sommergerste 222—270, Wintergerste neue 203—209, Futtergerste 000—000, Hafer märk. 214,00—215,00, Sept. 218,00,—00,00, Oktober 210,50—211,00, Dez. 210,00—000,00, Mais 196,00—198,00, Weizenmehl 35,50 bis 37,25, Roggenmehl 31,50—33,25, Weizenkleie 15,75 bis 00,00, Roggenkleie 15,25—00,00, Raps 285,00—290,00, Viktoriaerbsen 40 bis 47, kleine Speiseerbsen 24—27, Futtererbsen 21—22, Peluschken 21,00—22,00 Ackerbohnen 22—23, Wicken 22,00 bis 24,00, Lupinen blaue 14,75 bis 15,75, Lupinen gelbe 00,00—00,00, Seradella 00,00—00,00. Rapskuchen 15,20—15,40, Leinkuchen 21,50—21,75, Trockenschnitzel 13,25—13,50, Sojaschrot 19,90—20,40, Kartoffelflocken 22,50—00,00.

Baumwollnotierungen

Liverpool, 23. August. (Radio.) Eröffnung September 0,00—0,00, Oktober 10,92—10,93, Dezember 0,00—0,00, Januar 10,95—11,06, März 11,08—11,09, Mai 11,08—11,09, Juli 11,01—00,00. Tendenz gut behauptet.

Bremen, 23. August. (Radio.) September 00,00 00,00, Oktober 21,63 21,73, Dezember 21,84 21,87, Januar 21,88 21,90, März 22 08 22,10, Mai 22,16 22,18, Juli 22,08 22,13. — Tendenz stetig.

Das beste und billigst Mittel gegen **Hühneraugen** ist und bleibt das millionenf. bew. ä te
Bückeburger Pflaster „PROBAT"

Ein heißes Probat-Fußbad vor und nach dem Gebrauch erleichtert die sichere Entfernung.
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.
Fabrik pharmazeutischer Präparate
Georg König, Bückeburg.

Der Deutsche Rundfunk
Größte Funkzeitschrift mit allen Programmen und großem Unterhaltungs- und Bastlerteil.
Nur 50 Pf. jede Woche. Bestellung bei jedem Postamt und in jeder Buchhandlung.
Probenummern kostenlos vom Verlag Berlin N 24

STATT KARTEN!

Otto Fehlings
Klara Fehlings
geb. Behnen

Vermählte

Bocholt, den 24. August 1927.

Die Anstreicher-Arbeiten

zur Instandsetzung und Unterhaltung der Gebäude des städtischen Schlachthofes

sollen vergeben werden.

Angebotsformulare sind während der Dienststunden im städtischen Hochbauamt zu haben.

Angebote sind spätestens bis zum 26. d. Mts., mittags 12 Uhr, dem städtischen Hochbauamt einzureichen.

Die Stadtverwaltung behält sich freie Wahl unter den Anbietern vor und bindet sich nicht an ein Mindestangebot.

Bocholt, den 19. August 1927.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch darauf hingewiesen, daß folgende Hebelisten vom 10. August 1927 ab 14 Tage lang auf dem Amte, Zimmer 2 zur Einsicht der Beteiligten offen liegen:

1. Kreis- und Gemeindehundesteuerlisten,
2. Landwirtschaftskammerbeitragslisten,
3. Handwerkskammerbeitragslisten,
4. Beitragslisten über den abgabepflichtigen Viehbestand

Etwaige Anträge auf Berichtigung dieser Hebelisten sind während der Auslegungsfrist bei dem Unterzeichneten anzubringen.

Rhede, den 10. August 1927.

Der Amtmann:
J. V.
Dr. Tinnefeld, Amtsbeigeordneter.

Vertreter

gesucht für sehr leistungsfähige Packpapier-Großhandlung.

Größtes Lager für alle Bedarfszwecke der Textilindustrie dauernd vorhanden.

Angebote mit Referenzen nur eingeführter Herren Postfach 98 Köln erbeten.

Tücht. Schlichtmeister,

Anfang 40er, verh., erstklassiger Praktiker in Baumwarpsschlichterei, sowohl Spulerei und Schererei, firm in Montage, Fachschule, mit vielen Erfahrungen, Ia. Zeugnisse u. Referenzen, sucht gleiche Stellung.

Angebote erbeten unter M. N. 51 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Zum Straßenverkauf

unserer Zeitung suchen wir nach 6 Uhr abends einen **zuverlässigen**

Invaliden oder jungen Mann

Verlag der Grenzwarte

Gebrauchter Geldschrank

zu verkaufen.

Näheres: **Amt Liedern-Werth, Bocholt.**

Wer sparen will, hält nur was über, wenn er sein Fahrrad kauft bei Pieper.



Heinr. Pieper
Dinxperloerstraße 23

Sämtl. Reparaturen schnell, sauber u. billig



Wollen Sie photographieren und schöne Bilder machen?

So beteiligen Sie sich an unserem photographischen Fern-Unterricht, der Sie monatlich **nur 50 Pf. kostet.**

Sie werden dadurch ein vollendeter Amateur-Photograph. Verlangen Sie noch heute gegen Einsendung von 50 Pf. und 5 Pf. in Briefmarken, für Porto, unseren Lehrbrief I.

Photographischer Lehrbrief-Verlag Köln am Rhein / Belfortstraße 16



St. Georgius-Schützen-Verein,

Landwehr-Kompagnie.

Am Mittwoch, 24. August, abends 8,30 Uhr, im kleinen Saal des Schützenhauses:

Versammlung

sämtlicher Landwehrleute.

Tagesordnung:
Abrechnung, Verwendung des Überschusses.

Der Hauptmann.

Theater-Verein e. V. Bocholt.

Die diesjährige

General-Versammlung

findet am Dienstag, den 30. August 1927, abends 8½ Uhr im kleinen Saale des St. Georgius-Schützenvereins statt.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht,
2. Kassenbericht u. Genehmigung der Bilanz,
3. Wahl von Rechnungsprüfern,
4. Ergänzungswahl des Vorstandes,
5. Festsetzung d. Beiträge,
6. Verschiedenes.

Der Vorstand.

F. C. Olympia e. V.

Am Donnerstag, 25. Aug., abends 8½ Uhr, im Vereinslokal:

Wichtige

Spieler-Versammlung.

Vereins-Drucksachen
liefert die
Grenzwarte.



Es gibt ein sicheres Mittel zur sorgsamen Pflege zartgefärbter Seidensachen.

Die heiße, staubige Sommerzeit erfordert täglichen Wäschewechsel und tägliche sorgsame Pflege Ihrer feingewebten Strümpfe und zarten Unterwäsche, farbenfrohen Kleider und Sweaters. Da leisten Ihnen die Lux Seifenflocken wunderbare Dienste; im Nu machen sie auch das feinste Kleidungsstück wieder wie neu. Und wie leicht ist dies! — Eine Waschschüssel mit etwas Wasser, hierzu einen Eßlöffel voll Lux Seifenflocken, und schon haben Sie den prächtigsten Schaum. Tauchen Sie ein Wäschestück nach dem anderen hinein, drücken Sie den Schaum durch, aber reiben oder winden Sie nicht. Dann noch gründlich spülen — und fertig sind Sie! Zur Reise brauchen Sie Ihren Koffer nicht mehr mit Wäsche und Kleidern vollzustopfen; 1 oder 2 Pakete Lux Seifenflocken im Koffer ermöglichen Ihnen in heißen Tagen auch ohne große Garderobe den täglichen Wechsel Ihrer Wäsche und Kleider, sodaß Sie immer frisch gekleidet erscheinen.



Ein Esslöffel voll Flocken eine Schüssel voll Schaum.

L 154

Zu Ihrem Schutz:
Lux Seifenflocken nur in Originalpaketen, nie offen erhältlich.

LUX SEIFENFLOCKEN
SUNLICHT MANNHEIM



So einfach ist das Waschen mit Lux Seifenflocken.



Drogerie Gebr. Steiner, Markt 8.

Apfelwein!

Ia. Frankfurter Apfelwein für Bowlen u. Suppen, Puddings etc. kauft man am besten in der

Drogerie Gebr. Steiner, Markt 8.

Liter 80 Pfg.
Gefäße mitbringen.



Zuchtfohlen verkauf

am 26. August 1927, vorm. 8½ Uhr, bei Jakob Wehling, Rhedebrügge.

Pferdezuchtverein des westl. Münsterlandes

Besseres Einfamilienhaus,

in gutem Zustande, mit Garten, am Nordtor gelegen, sofort beziehbar, zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Mehrere

Arbeiter-Häuser

davon verschiedene mit bald freiwerdender Wohnung zu verkaufen durch

Gust. Behrmann & Co.
Hembenerweg 9

PFEIFEN

ein passender Geschenkartikel

Große Auswahl.
Billigste Preise.

Hermann Deckers,
Neustraße 24.

Konsum-Genossenschaft Eintracht e. G. m. b. H.

Fleisch-Verkauf.

In unseren Fleischabgabestellen werden jetzt **Warenbons ausgegeben,** auf die unsere Mitglieder bis auf weiteres **4% Rückvergütung** erhalten. Für M. 100,— Fleischwarenbons werden bei Ablieferung für Mk 4,— Fleischwaren verabfolgt. Bei Ablieferung muß das Mitglieds-(Spar-)buch oder die grüne Markenkarte vorgelegt werden.

Der Verkauf findet wie bisher, in der Langenbergstraße jeden Tag, auch Sonntags früh, in der Karolingerstraße nur Samstags statt.

Der Vorstand.

Inserieren bringt Gewinn



Mehr Freude am Rauchen!

Der Genuss auch des edelsten Tabaks wird häufig dadurch gestört, dass sich nach längerem Rauchen ein trockenes, rauhes Gefühl im Rachen einstellt.

Hiervon befreit ein P. K.-Kau-Bonbon sofort.

Das „Wrigley-Kauen" erfrischt Mund und Rachen ganz wundervoll, hält die Zähne rein und kräftigt das Zahnfleisch — bei Erwachsenen und bei Kindern.

G. H. 37



Ueber alle Anzeigen, worin es heißt „Offerten abzugeben" wird in der Geschäftsstelle keine Auskunft erteilt. Interessenten können ihren Zweck nur durch schriftliche, mit Nummern versehene Zuschriften, welche dem Auftraggeber überbracht werden, erreichen.

Zum baldmöglichen Eintritt ein

junger Mann oder junge Dame

gesucht, die flotte Rechner und möglichst schon in Lohnbüros tätig gewesen sein müssen.

Schriftliche Meldungen unter S. M. 374 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Perfekte

Büglerin

geht außer dem Hause.

Offerten wolle man in der Geschäftsstelle ds. Bl. abgeben.

Gut erhaltenes

Damenfahrrad

umständehalber zu verkaufen.

Leopoldstr. 24.

Samstag auf der Oster-Nordstraße graue

Handtasche

verloren.

Wiederbringer erhält Belohnung.

Osterstr. 50.

Junger deckfähiger

Ziegenbock

zu verkaufen.

Anholt, Mühlenweg 238.

Knollenklee

(neue Ernte)
empfiehlt
Sam. Aus Rehnen